

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

169 (26.6.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746120)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Westert. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für den Monat 1,50 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 130, Geschäfts Nr. 46 u. 47. Schriftf. Old. Westert. 28. Postamt: Hannover 22. 281.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 169

Oldenburg, Sonntag, den 26. Juni 1927

61. Jahrgang

Marienburg — Königsberg — Danzig.

Danzig, 23. Juni.

Drei stolze Städte, hart bebrängt und handbärt alle drei. Die Säule, die vor einigen Jahren zur Erinnerung an die Abtötung vor dem Eingang der Marienburg errichtet worden ist, trägt die lapidare Inschrift: Dies Land bleibt deutsch! Die Worte, die der Bürgermeister von Marienburg an jener Stelle an die Mitglieder des Deutschen Evangelischen Kirchentages richtete, erbärteten den Unabhängigkeitsfinn der Schmärer so gut wie die Ansprachen der landfässigen Führer im Ritteraal der Burg, jensei dessen Wandentmafs weltlicher Kunst im deutschen Mittelalter.

Von dem wirtschaftlichen Druck, der infolge des Versäufers Diktats auf dem deutschen Osten lastet, gab der Oberbürgermeister von Königsberg anlässlich des Empfanges, den die Stadt dem Kirchentage bot, in seiner trefflichen Rede eine deutliche Vorstellung, wenn er z. B. bemerkte, daß die Stadt Königsberg, die als Ausfahrtsort des Ostlandes wirtschaftlich groß geworden ist, heute kaum erst den vierten Teil des Handels zurückgewonnen habe. Stärker aber hob der Oberbürgermeister hervor, Königsberg ist eine deutsche Stadt und eine evangelische Stadt. Und wenn der Oberpräsident bei dieser Gelegenheit sagte: „Christen, abgesehen von den deutschen Vaterlande und umbrant von der Flut des Abentums, wird seine Pflicht tun“, so unterließ er es nicht, hinzuäugen: „Um Widerstandskraft aber wird gekämpft, wenn wir uns im Kampfe um unser Deutschland nicht verlassen fählen, und Sie hinter uns stehend wissen. Das ist uns psychologisch wichtig.“ Gewiß nicht ohne Grund hatte der Oberpräsident vorher darauf hingewiesen, daß erst seit dem Russeneinfall 1914 den übrigen Teilen des Reiches die Bedeutung Ostpreußens für das gesamte Vaterland recht bewußt geworden ist.

Nicht anders in Danzig. Nach einer kurzen Feier in der stolzen, alten Marienkirche, dem mächtigen Wahrzeichen der Stadt, sprach der Präsident des Senats, Dr. Zahm, in der feierlichen Begrüßung, die im Kruschhof stattfand, vor einer größeren Zahl von Abgeordneten des Kirchentages und anderen geladenen Gästen von den Jungen des Deutschtums, des christlichen Glaubens und des deutschen Bürgerstums, die in der Form stattdeser Bauten die alte Hansestadt auszeichnen. „Wenn heute der Deutsche Evangelische Kirchenbund einer Mitt gegen Osten unternehmen hat, so begrüßen wir das auf das allerherzlichste. Es uns ein Zeugnis dafür, daß das evangelische Deutschland uns nicht verlassen hat, sondern uns mit Königsberg zusammen als Grenzmark betrachtet. So lassen wir die heutige Veranstaltung auch nicht als einen Abbruch, sondern als einen Anschluß auf. Daher ist es uns eine ganz besondere Ehre, den Deutschen Kirchenbund in Danzig begrüßen zu können.“

Es geschieht im Westen nicht selten, daß über den deutschen Osten in mancher Hinsicht abfällig gesprochen wird. Der Gesamtstand dessen, was Zivilisation genannt wird, im Westen und im Osten, wird miteinander verglichen, und das Urteil fällt dann gar oft zu Ungunsten des preussischen Ostens aus. Es kann uns nicht in den Sinn kommen, diese und jene Rückschläge, Unzutrefflichkeiten und Mängelstände hinwegzuleugnen, die dort vorhanden sind. Aber die Gerechtigkeit fordert, gegenüber Männern, die auf Vorposten stehen, doppelte Vorsicht im Urteil. Das gilt auch für unsere Grenzmarken, Ostpreußen insbesondere ist heute eine Insel. Und in Danzig wurde von maßgebender Stelle bezeichnenderweise bemerkt, daß dort um jedes kleinste Recht gekämpft werden muß. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im Osten ein wertvoller Teil unseres Volkes steht und kämpft und leidet für uns.

Auf diesem Hintergrunde müssen die Verhandlungen des 2. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Königsberg, soweit sie sich mit dem Thema „Kirche und Vaterland“ beschäftigen, besondere Bedeutung gewinnen. Was der Geheimen Justizrat D. Dr. Kahl in jugendlicher Lebendigkeit hierzu ausgeführt hat, wird man schon in nächster Zeit vollständig gedruckt lesen können. Er sprach, wie er selber hervorhob, als evangelischer Christ, der aber den Juristen nicht verlegen wollte, nicht als Politiker. In der Tat war dieser hochbedeutende Vortrag auszeichnet durch Klarheit des Urteils, stärksten Wirklichkeitsfinn und ebe Lieberungsanstrengung, die auf den Staat selber und seine Lebensnotwendigkeit mehr sieht als auf die Staatsform. Hier sprach ein Mann, der im Gange der stolzen Veranagenheit sein Manneswert vollbracht, und der nun im Alter mit verbissener Arbeitskraft sich fähler sich den Pflichten der Gegenwart zuwenden hat. Die Kundgebung, die aus den an Abts Meletas sich anschließenden Verhandlungen erwuchs und einmütig vom Kirchentag angenommen wurde, wird voraussichtlich für ein neues wichtiges Gebiet eine ähnliche Bedeutung gewinnen wie jene soziale Satzung des 2. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Bielefeld von 1924, es heißt da u. a.:

„Wir sehen heute Volk und Vaterland von außen unterdrückt, im Innern zerrissen und zerklüftet. Bis in die tiefsten Grundlagen der Staats- und Rechtsordnung hinab reicht der Zwiespalt. Die Kirche steht über den Parteien, sie dient allen ihren Gliedern, gleichviel welcher Partei sie an-

gehören. Sie läßt und gibt dem Staat, was des Staates ist. Der Staat ist uns eine Gottesordnung mit eigenem wichtigen Aufgabentritt. Ebenso freilich hat sie bestimmte sittliche Forderungen an den Staat zu stellen, insbesondere kann sie nicht darauf verzichten, in Selbständigkeit und Freiheit an Gesetzgebung und Verwaltung die sittlichen Maßstäbe anzulegen und im gesamten öffentlichen Leben die Forderungen des christlichen Gewissens zu vertreten.

An ihre Glieder stellt die Kirche drei Forderungen: Sie will, daß jeder nach bestem Wissen und Gewissen dem Staatsgange dient und für das Wohl der Gesamtheit Opfer bringt, sie will, daß jedermann um des Wortes Gottes willen der staatlichen Ordnung untertan ist, und daß jeder sich seiner Mitverantwortung bewußt ist und sich für alles einsetzt, was Volk und Staat fährt, bessert und fördert.“
D. Dr. Kahlmann.

Ergebnislose Verhandlungen.

Der Stillstand in den Pariser Wirtschaftsbesprechungen.

Berlin, 25. Juni.

Es war schon seit Tagen kein Geheimnis mehr, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen vollkommen zum Stillstand gekommen waren, nachdem das französische Parlament die weitere Behandlung der Zollvorlage auf die Herbstsession vertagt hatte. Seit der Genfer Weltwirtschaftskonferenz sind die Verhandlungen überhaupt niemals wieder recht in Fluß gewesen. Bis zu einem sehr erheblichen Grade hat dazu zweifellos das Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz selbst mit beigetragen, das Frankreich und seine hochschulzöllnerischen Tendenzen völlig isolierte und der französischen Öffentlichkeit mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer Änderung ihrer handelspolitischen Einstellung vor Augen führte. So erschrecklich das grundsätzlich ist: für die deutsch-französischen Verhandlungen mußte das notwendigerweise zu recht erheblichen Komplikationen führen. In der Tat haben dann auch praktisch die Pariser Besprechungen seit Geni nur noch der Prüfung der Frage gegolten, ob ein neues Provisorium zweckmäßig sei oder nicht. Die heutige Delegation hat dabei erfreulicherweise von vornherein seinen Zweifel darüber gelassen, daß sie an einer neuen kurzfristigen Verlängerung nicht das geringste Interesse habe. Um aber Deutschlands guten Willen zu bekunden, machte sie einen Vorschlag, der mit gewissen Modifikationen der geltenden Abmachungen einen vorläufigen Handelsvertrag mit Geltung bis zum Abschluß des definitiven, mindestens aber auf die Dauer eines Jahres, zum Ziele hätte. Herr Botanowski, der französische Handelsminister, hat leider geantwortet, diesen Vorschlag abzulehnen zu müssen und seinerseits nur eine nochmalige Verlängerung des bestehenden Provisoriums auf drei oder sechs Monate vorschlagen können, die aber, wie gesagt, nach unseren bisherigen Erfahrungen für Deutschland nicht in Frage kommen konnte. Nachdem nun die französische Regierung hat mitteilen lassen, daß mit einem Inkrafttreten ihres Zolltarifs vor dem 1. Januar 1928 nicht zu rechnen sei, sind die weiteren Verhandlungen in Paris so gut wie aussichtslos geworden, und man tut gut, sich auf das Eintreten eines vertragslosen Zustandes vom 1. Juli ab einzurichten.

Frankreich wird davon sicher erheblich mehr getroffen sein als Deutschland, da es bisher aus dem provisorischen Abkommen stets mehr Nutzen zu ziehen verstanden hat als Deutschland. Insbesondere sein Weinexport vor den Fortschritten der Zollbegünstigung stark zu spüren bekommen. Selbstgedient wäre aber auch der deutschen Wirtschaft mehr abgesehen gewesen, wenn es gelungen wäre, einseitige wirtschaftliche Exportinteressen unter Gans und Fach zu bringen. Wenn das unmöglich war, so ist mit dem Wiedereintreten eines vertragslosen Zustandes von deutscher Seite her keineswegs die Erfüllung eines handelsstrategischen Wunsches. Wir wollen die Schuldfrage im Augenblick noch nicht erörtern, so lange die Pariser Verhandlungen noch nicht endgültig beendet sind. So viel darf aber schon jetzt gesagt werden, daß die deutsche Delegation bis an die Grenzen des Tragbaren in ihrem Entgegenkommen gegangen ist, und daß Deutschland infolgedessen gar keine Veranlassung hat, einer Erörterung der Schuldfrage aus dem Wege zu gehen. Lediglich ist ein vertragsloser Zustand zwischen Deutschland und Frankreich ja nicht absolut und grundsätzlich Neues. Während der Geltungsdauer der einseitigen Meißbegünstigungsklausel des Versäufers Diktats bestand ja ebenfalls ein vertragsloser Zustand, da sich uns damals der Abschluß von Verträgen von selbst bot.

Und auch jetzt hat das am 30. Juni ablaufende Provisorium höchstens 20-25 Prozent der beiderseitigen Exportinteressen erfährt, während für die übrigen 80 Prozent bereits ein vertragsloser Zustand besteht. Die Ergebnislosigkeit der Pariser Verhandlungen braucht also keineswegs alarmierend auf die Öffentlichkeit in beiden Ländern zu wirken. Es ist denn auch offenbar einseitigen auf deutscher Seite jedenfalls nicht beabsichtigt, das internationale Stahlkartell, das ja ausdrücklich nur unter der Voraussetzung geschlossen war, daß es gelingen würde, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich endgültig zu regeln, zu kündigen. Auch hierin darf man in Paris geort ein erhebliches Entgegenkommen des Reiches sehen, da Deutschland innerhalb der Reichsstaatsgemeinschaft bisher stets der zehende Teil gewesen ist.

Sollte allerdings Frankreich der beiden Saarabkommen vom August und November v. J. nicht zustimmen, dann ergibt sich

wohl auch für die Reichsregierung die ernste Frage, ob sie von ihrem Kündigungsrecht hinsichtlich des Stahlkartells nicht Gebrauch machen soll. Angesichts der ohnehin nicht sehr erfreulichen politischen Beziehungen zwischen Paris und Berlin hat es sicher keinen Zweck, Tel ins Feuer zu gießen, indem man das Eintreten des völlig vertragslosen Zustandes zum Anlaß von Kampfmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet nimmt. Klugerweise wird man auch zunächst abwarten müssen, ob die französische Regierung und ihre Kammer den Zolltarientwurf so umgefallen, daß er eine geeignete Verhandlungsgrundlage für spätere Besprechungen abgeben kann. Da Deutschland für den Herbst d. J. eine Senkung seines Zollniveaus angeht hat, erscheint uns für den Fall einer Wiederaufnahme der deutsch-französischen Besprechungen eine Parallellaktion in Frankreich selbstverständlich. Sollte man aber in Paris diesen Gesichtspunkten, die der Notwendigkeit einer Annäherung der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet Rechnung tragen, kein Verständnis entgegenbringen, dann allerdings hatten wir es im Interesse unserer Wirtschaft für notwendig, daß die Reichsregierung aus der französischen Zuträgen die erforderlichen Konsequenzen zieht.

Paris, 23. Juni.

(Drablosler Eigenbericht.)

Im Ministeraal berichtigte der französische Handelsminister, Botanowski, über die deutsch-französischen Handelsverhandlungen und erklärte hierbei, daß die Besprechungen einen durchaus normalen Verlauf nehmen, so daß mit einem Abschluß eines neuen Provisoriums in nicht abzuferner Zeit zu rechnen sei.

Stete Position der Reichsregierung.

Die Opposition verzichtet auf Angriff. — Zuvorsicht bei den Regierungsparteien.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

ri. Berlin, 25. Juni.

Die Regierung hat mit der erfolglosen Wendigung der großen außenpolitischen Debatte im Reichstage wieder einmal eine höchst schwierige parlamentarische Situation überunden. Als Dr. Stresemann nach der wenig ergiebigen Ratstagung aus Genf zurückgekehrt war, und die Sozialdemokratie unverzüglich mit einer Interpellation über den Stand der außenpolitischen Fragen auf den Plan trat, erschien es keineswegs übertrieben, wenn in einem Teil der Presse auf gewisse Gefahren hingewiesen wurde, die aus der momentanen Unzufriedenheit über den Genfer Mißerfolg für die Regierung Marx entstehen konnten. In der deutschen nationalen Presse wurde zuerst mit einem außerordentlichen Mißbehagen auf die bevorstehende Erklärung Dr. Stresemanns hingewiesen, weil sie zu befürchten schien, daß der Minister den Mißerfolg der Genfer Tagung etwa bejammern könnte. Die Entspannung trat in dem Augenblick ein, als man sah, daß Dr. Stresemann keineswegs daran dachte, die Wahrheit zu verbergen, und es war daher begreiflich, daß sich die deutsche nationale Fraktion damit zufrieden gab, gemeinsam mit den anderen Regierungsparteien die Ausführungen des Ministers zu billigen. Allen vorherigen alarmierenden Ankündigungen zum Trotz verzichteten die Deutschen nationalen auf eine geforderte Stellungnahme zur Außenministerrede und gaben damit den Gegnern der Regierung Marx keinerlei Möglichkeit, die Position der Regierung anzugreifen.

Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß der Zusammenhalt der Regierungsparteien infolge der glücklichen überundenen außenpolitischen Debatte sich hinreichend bewährt hat, um auch die noch immer vorhandenen Gegenfälle zu den akuten innerpolitischen Fragen zu überunden. Es liegen zwar noch zwei Anträge der Opposition vor, die hart umstritten sind, aber auch diese Bewährungsprobe kann als überunden angesehen werden. Sowohl in der Frage der Verlängerung des Sperrgesetzes zur Nahrungsmittelangelegenheit als auch bezüglich der Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag werden die Regierungsparteien eine einheitliche Haltung einnehmen. Die Opposition sieht daher ein, wie wenig Aussicht sie hat, die bürgerliche Koalition auseinanderzureißen, und es muß anerkannt werden, daß sie jetzt keine weiteren Versuche unternimmt, die sie zu einer Gefährdung der Regierung Marx führen könnten. Vielmehr bezieht im Lager der

Hierzu 3 Beilagen

Links gegenwärtig auch nicht die geringste Aussicht, daß es etwa gelingen könnte, die Reichsregierung zu stützen, und darum verpricht der Rest der jetzigen Reichstagsession, die man bis spätestens Mitte Juli zu Ende führen will, ohne eine politische Kampagne zu verlaufen. Lediglich die Verabschiedung der Sozialnovelle wird noch einige Aufregung bringen, aber auch damit wird der Opposition keine Möglichkeit geboten sein, die feste Mehrheit der Regierung März zu erschießen.

Fortsetzung der Räumungsverhandlungen.

Paris, 25. Juni. Die Berliner Meldung, die davon spricht, daß General a. Pavelski in der nächsten Woche die Berliner militärischen Sachverständigen der Alliierten um einen Konsultationsbesuch der Chiffrierungen eruchen wird, findet in Paris eine gute Presse. Man gewinnt den Eindruck, so schreibt "Paris Bild", daß die Reichsregierung tatsächlich ihren guten Willen beweisen wolle, von dem Dr. Stresemann am Donnerstag sprach. Man glaube in Paris, daß die Reichsregierung, sobald die Kontrolle der Chiffrierungen beendet sei, ein offizielles Ersuchen auf Vermittlung der Rheinlandfragen stellen werde. Die Franzosen Briand und des deutschen Vorkämpfers Dr. v. S. es erschweren jedoch leider die diplomatischen Verhandlungen zwischen Berlin und Paris, die in den nächsten Tagen über die Fortsetzung der Locarno-Vollzeit zu beginnen sollen.

Eine französische Stimme für die Rheinlandräumung.

Paris, 25. Juni. Das Blatt "Gaulois", die "Volonté", ergreift heute in einer Besprechung der Rede Stresemanns energisch Partei für die Rheinlandräumung. Die Besetzung des Rheinlandes habe jeder praktischen Verhandlung zwischen Deutschland und Frankreich im Wege. Beide Länder müßten sich in den Verhandlungen über eine Zusammenarbeit als gleichberechtigte Partner gegenüberstellen. Der vielen Brauch ablenke, lehne auch die Politik von Locarno ab und verperrte den Weg zum Frieden. Deutschland sei trotz der Entschuldigungen, die es in den letzten Monaten erzieht habe, der Politik von Locarno treu geblieben. Es schlage jede kriegerische Wäpfer nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen Polen aus. Im vollem Einverständnis mit seinen Ministerkollegen habe Stresemann jeden Revanchegedanken ohne Vorbedingung abgelehnt. In der Frage der Forderungen habe Frankreich gleichfalls seinen Grund, sich zu verlagen, da der Generalvertrag stets betont habe, daß Deutschland seine Zahlungen einwandfrei leistet.

Die preußische Regierungsfrage wieder akut.

Berlin, 25. Juni. Die Reichsparteien des preußischen Landtages haben jetzt vor den Sommerferien durch gemeinsame Obstruktion eine sehr kritische Lage für die preußische Regierung geschaffen. In volksparteilichen Kreisen wird daher schon jetzt darauf hingewiesen, daß man entschlossen sei, die preußischen Regierungsparteien vor die letzte Entscheidung zu stellen. Man spricht wiederum von Möglichkeiten der Wiederherstellung der großen Koalition in Preußen, ohne daß jedoch irgendwelche bestimmte Anzeichen hierfür vorliegen. Immerhin dürfte das Zentrum erneut den Wunsch zum Ausdruck bringen, mit der Deutschen Volkspartei in Verhandlung über die Erweiterung der Regierungskoalition einzutreten. Diesbezügliche Schritte sollen noch vor den Sommerferien eingeleitet werden.

5. Klasse.

Von Dr. Konrad Hartig.

II. Witten in der Nacht — gegen zehn Uhr morgens, wurde Kaffee getrunken. Die Buchstaben und das verwandte Gefindel ließen uns doch nicht länger schlafen. Im übrigen mußte man höflich aufpassen, daß einem die Postlinie mit dem Staubsauger nicht zwischen die Beine geriet. Gegen elf Uhr verließ Hanomag, das kleine Wunder — außen Lack und innen Wunder, wie es Hebevoll im Volksmund heißt — die Schlafstelle und bracht uns im Sandumdrehen — es ging nur um eine Ede — ins Kasino. Hier wurde „gearbeitet“. Auf zwei Villards. Ein mächtiger Fiederbusch hing ins Fenster, und draußen fuhren donnernd die Jüge nach Heidelberg, meiner geliebten Alma, zum Tore des Gottthardt, des Brenner, der Brenndien. Die Bergstraße entlang, die Straße der unbegrenzten Phantasie.

Je näher die Sonne dem Kulminationspunkt kam, desto unruhiger die Spieler. Bis der erste auf den Anspiz drückte und der „Biff“ erklang. Unter Biff verliert man dort unten ein „Bierliche Wol“. Guter Auerbacher Kott — der hott, der hott (der hats in sich). Abends, wenn die Sonne im Westen stand, wieder wieder gepiffen werden. Zehn wir dann beim Radio, das uns mit einem Schnadahüßl aus Maria Fichtis Munde (sic hat als Wälschdörgerin im Stuttgarter Rundfunk viel zu tun; die Obenbürger kennen sie aus der Babyzeit der Landesoper) bediente, „piff“ die ganze Familie. Varcinsini in Darmstadt, und selbst die liebe Erna in Mannheim wurden einfach aus dem Stromeis gestrichelt. Sie hatten für den Urlaub zu viel Kultur. Das Weifen durfte so nicht weiter gehen; wir mußten mal wieder zwei Tage in die frische Luft.

Der Obenbürger Rumpel am Hanomag wechte durch die Lande. Mit einer gewissen förderalitästischen Annahme. Süddeutschland stellt an den Selbstlenker besondere Anforderungen, nicht wegen der Berge und Kurven, sondern hinsichtlich des Neberrichts. Vor allen Dorseingängen und am Ausgang weibeten Führerinnen. Es ist genau wie bei den Menschen. Ist Gefahr im Verzug, suchen die Mitglieder sich um das Familienoberhaupt zu scharen. Stand der Bahn links, rannte der ganze Sarem nach links, und umgekehrt. Da Führer blind sind, sehen sie vor dem Automobil immer mit einem Bein im Rostloch. Das Benehmen der Gänge ist insofern ihres durchaus anders „garretter Temperaments unzweideutiger. Sie sind von stillem fetten Gleichmut erfüllt, der gegebenenfalls in ruhigen Heroismus ausartet. Sie gehen erst langsam von der Fahrbahn, wenn Wagen und vielleicht gar der Motor stehen geblieben sind; sie verzichten keine Miene und zischen kaum, wenn der Fahrer dann den Anloßhebel fraden läßt.

Poincaré oder Briand?

fr. Paris, 25. Juni.

Die Juridifizierung der sozialistischen Interpretation zur Außenpolitik wird als Bonaé dafür angesehen, daß Poincaré sich nicht die Befugnis anmaßen wird, eine offizielle Erklärung zur Außenpolitik abzugeben. Briand wird daher bis zum Zeitpunkt der Wiederbringung der sozialistischen Interpretation gänzlich von seiner Krankheit genesen sein, und dann wird er selbst die Verantwortung übernehmen und auf die Rede des deutschen Außenministers eingehen. In nachgehenden Kammerreisen verläuft, daß Poincaré auf sich ersten Widerspruch gestoßen wäre, wenn er an Stelle Briands eine außenpolitische Debatte in der Kammer geleitet hätte.

Amerikanische Zurückhaltung.

Die japanischen Vorschläge.

Newyork, 25. Juni. Am 11. d. d. wird erklärt, daß Washington offiziell nichts von dem japanischen Plan wisse, den Abschluß eines amerikanisch-japanischen Kooperationspaktes für das Gebiet des Stillen Ozeans vorzuschlagen. Aber selbst, wenn die darüber vorliegenden Meldungen zutreffend sein sollten, so müßte doch selbsteigend werden, daß ein derartiger Plan mit West nichts zu tun habe, da auf der dortigen stärkeren lediglich Rüstungsverhandlungen zur Debatte ständen. Ein solcher Vorschlag würde daher auch kaum den Abschlus eines japanisch-amerikanischen Kooperationspaktes in der Frage der Rüstungsbeschränkungen erleichtern. In Washington werde, falls ein solcher japanischer Schritt erfolgen sollte, ihm gegenüber die gleiche Politik der freundlichen Erödnung eingeschlagen, wie gegenüber dem Friedensplan Briands, der trotzdem zur Aberfälligkeit geblieben wäre.

Die Vorbereitungen Byrds.

Berlin, 25. Juni.

Nach einer Fundamentierung der Radio-Corporation of America, ist der Start für Byrds Flugzeug „America“ infolge dauernd fehlender Wetterbedingung. Die Begleiter Byrds sind der Pilot La Cofa und der Fliegerlieutenant Kerville als Beobachter und Mechaniker. Die moderne technische Ausführung des dreimotorigen Fliegerapparates mit zwei Radialmotoren und dem neuesten französischen Instrumenten zeigt deutlich neben dem horizontalen Flug, den wissenschaftlichen Charakter der Flug-Expedition. Es ist beachtlich, genaue Messungen der Windstärke und Luftströmungen anzustellen. Der Hauptflügel der Maschine ist 250 Watt Energie eine Reichweite von 400—600 englische Meilen (ungefähr 1000 Km.) bei Tage, welche der Nacht bedeutend größer ist. Auf Höhe 690 Meter wird automatisch festgestellt das Ansteigen „w“ ausgeführt und nur dann unterbrochen, wenn wegen Positionierung Bedarf mit Schiffen oder Landstationen aufgenommen werden soll. Außerdem ist der Sender in der Lage, im Notfall auf der internationalen Schiffsvertragsstelle von 600 Metern das Notsignal „SOS“ zu senden. Die ausgezeichnete F.-Z.-Einrichtung wird ergänzt durch einen kleinen Radiosender mit einer Reichweite von 30 Meilen, der mit Batterien arbeitet, die 5 Stunden ausreichen. Das Gewicht des Kleinflugers beträgt 13 englische Tonne, gegen 115 Tonne des großen Senders. Der Kleinflieger ist so konstruiert, daß sich bei Abbruch des Flugzeuges der Luftleiter in Form von zwei Papierdrachen automatisch vom Flugzeug löst und erst bei Verührung mit dem Wasser ohne Bedienung maschinell das „SOS“-Notsignal ununterbrochen ausstrahlt. Die Drachen sind durch gelbe Bänder besonders kenntlich gemacht; sie sind auf weite Entfernungen sichtbar. Von einer Ausrichtung mit einem Kurzwellensender ist Abstand genommen worden, da dadurch zwar in weitesten Entfernungen der Sender zu gehört werden würde, jedoch bekanntlich in nächster Umgebung die Zensurieren nur schwer vernehmbar sind und außerdem die

Schiffe nicht mit Kurzwellengeräten ausgerüstet sind. Der Manager des Unternehmens, der bekannte Warenhändler Edward A. C. hat in großartigster Weise für die Sicherung des Fluges Sorge getragen und hat nicht nur technisch und wissenschaftlich in Zusammenarbeit mit allen amerikanischen und europäischen Wetterstationen für das Gelingen des Fluges gesorgt, sondern auch persönlich die Flieger und ihre Familienangehörigen durch große Versicherungen materiell gesichert. Die Kosten des Unternehmens, die mit 280 000 Dollar berechnet sind, übersteigen schon jetzt die weitem die Gesamtkosten eines Linienflugers und Commanderin, die 25 000 bzw. 80 000 Dollar gekostet haben. Das Flugzeug steht bereits startbereit auf einer besonders hergerichteten Startbahn, die in einem bestimmten Neigungswinkel dem hohen Gewicht des Luftfahrzeuges Rechnung trägt.

Ausfchulberatung über das Reichsschulgesetz.

fr. Berlin, 25. Juni.

Aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß das Reichsschulgesetz nach der Einbringung durch die Reichsregierung erst dem kulturpolitischen Ausschuss des Reichstages überreicht werden wird. Auch im Reichstag wird man vorerst nicht zu feineren Entscheidungen gelangen können, sondern einen besonderen Ausschuss mit der Überprüfung des Reichsschulgesetzes beauftragen. Unter diesen Umständen ist schon jetzt vorauszusetzen, daß das Gesetz frühestens Mitte November im Reichstagsplenum verhandelt werden kann. Die Sozialdemokratische Fraktion hat, wie uns noch mitgeteilt wird, schon jetzt die Forderung ausgesprochen, daß das Gesetz erst eingehend vom kulturpolitischen Ausschuss des Reichstages geprüft werden muß. Dieser Forderung dürften sich auch die Regierungsparteien nicht verschließen.

Briands Krankheit. Ueber den Gesundheitszustand Briands wird folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Gesundheitskraft, an der der Außenminister leidet, ist ohne Komplikation verlaufen. Die Ärzte haben Briand einen Erholungsurlaub von einigen Tagen verordnet. Man rechnet mit seiner baldigen völligen Wiederherstellung.

Der Grafenwittgen-Prozess. — Der Staatsanwalt hat das Wort. Im Grafenwittgen-Prozess erklärte heute der Staatsanwalt, daß die Schöpfung mit dem 10. d. d. ein Verbrechen beantragt werden müßte. Dem Gerichtshof steht es anheim, die Gesamtfrage auf Zulässig zu stellen, da die Simebedingung der Angeklagten mit berücksichtig werden könnte. Der Verteidiger, Dr. Sieger antwortete darauf, daß sich nach seiner Ansicht das Gericht nicht über eine vorbedachte Tat, sondern nur über eine im Zustand der Simebedingung begangene entscheiden könne.

Ältester Automobilgünstler.

Bei Lübeck sind sechs Personen durch ein Automobilglück zu Tode gekommen. Der Zusammenstoß des Automobils mit dem Eisenbahnzug ist dadurch entstanden, daß die Schranken des Bahnhofs nicht geschlossen waren. Als sich der Kraftwagen mitten auf den Schienen befand, wurde er von der Lokomotive erfasst. Bei den sechs getöteten Automobilinsassen handelt es sich um zwei Damen und vier Herren.

Graf Fink von Hindenburg im Auto tödlich verunglückt. Bei der Rückkehr vom Rittertag des Johanniterordens in Sonnenburg ist Graf Fink von Hindenburg bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Bei Manöverzug teilte mit fünf Personen besetzte Wagen infolge eines Getriebefehlens ins Schleudern und wurde schwer beschädigt. Graf Fink von Hindenburg und einer seiner Verwandten formen nur als Leichen an der Trümmer des Wagens geborgen werden. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Hoch im Obenwald liegt auf einer benachbarten isolierten Berggabel in fünfbürtiger Meter Höhe Hindenburg vor uns. In sonnenbeschulter Schwingung breitet sich unten der weite liebliche Aeffel von Fürt. Zur Linken die Keunfischer Höb, im Rücken die Höhe Tromm mit dem zerzausten Tonnenbort. Es wurde ein jauchendes Stürmen durch sanfte Täler und über milde Berggängen, ein unendliches Raunen und Gepläuber mit lichten Buchenwäldern, Blumenwiesen, blühenden Obstkämmen. In der Begeisterung verlor der letzte Hüftenanfall nördlicher Abstammung, und die Jünderze verlor.

Die Landstraße biegt in langer Zeitwindung in ein weites Tal. Unten vor dem Auslauf, der nach Amorbach führt, liegt unterhalb der Straße die Wallfahrtskirche. Eine Quelle, die neben dem Taufbecken aus der Erde tritt, gilt als wunderwirkend. Man streitet sich, ob ihr Wasser von Augenleiden oder Kinderlosigkeit heißt. Der Name Amorbach sagt das letztere.

Die nächste Etappe führt zum Mainbogen bei Miltenberg. Der Hanomar leistet sich den zweiten Pfatfuß. Ein Aue, ein gewaltiges Solentent des Ceteerrades: ein zehn Zentimeter langer Nagel liegt in der rechten Ferse. Die Laufesse hat ein schandbares Loch. Während wir zu Mittag essen, rückt man dem Schaben zu Leibe; aber vulkanisieren können sie hier nicht, also bekommt der Pfatfuß eine Art Antiroleinlage.

Durch Berthheim, das Jüwel laubener aller Stadtschheit, geht es ins Loubertal: Zauberbüschelheim, Königshofen. Zweihundert Kilometer dieser reichen Landschaft bei Sonne und Staub sind genug. In Mergentheim wollen wir Hüften bauen. Trotz des saloppen Sportdres treie ich in den Kurgtarien; das Stuttgarter Landesophrer spielt vor der eleganten Menge. Hier soll ja wohl ein Obenbürger — doch da sieht er schon. Wir verabreden uns für den Abend. Im Kurhaus ist kein Platz mehr, und auch das Stübchen ist von der Konditoreinrichtung Württemberges ziemlich ausverkauft. Zuguterletzt sollen wir in die „Linde“, die ist großartig eine Garage anpreißen. Unser Wagen kommt neben das einzige Pferd im Stall zu stehen. Sie werden sich wohl als fünfte und sechste Klasse die eine Nacht vertragen. Wir beziehen das Staatszimmer „mit fließendem Wasser“. Aus dem Fußboden ragt ziemlich unvermittelt ein Weirost, auf dem das Weiden ruht. Wenn man nicht aufpaßt, läuft das Wasser durch die Stühelstücker ins Zimmer. Rastlosler warte entgegen diesem Komfort das gut bauerliche W. C., das sich als C. ohne W. darstellt.

Als die Sonne hinter den Bergen verschwand, gingen wir der Verabredung nach. Die Gesellschaft setzte sich aus dem schon draun gebrannten Obenbürger, einer Strohwitwe im besten Alter, einem Rechtsanwalt aus Rheine und uns beiden zusammen. Die Nachts waren hemmungslos und wurden mit dem Besuch des Natsefflers in die richtige Bahn geleitet. Wie das so immer geht, nach Stimmung braucht

in solcher Lebenslage nicht lange gesucht zu werden. Der Ratskeller hatte eine geheimnisvolle Rische: ein Meter im Geviert, zu dem ein kurzer schmaler Tunnel führte. Rechts der Obenbürger Aurgast und meine Frau, links die Strohwitwe und ich, im Gang, da kein weiterer Platz vorhanden, der Rechtsanwalt. Vor uns der offene Wein — Matjesheimer Schattenseite — und in dem Gewölbebogen zu unseren Häuptern eine eigentümliche Musik, die jedes begehliche Brummen wie mit brüllendem Lautsprecher widergab: „Munn —!“ Bis der Rechtsanwalt meinte, wir hätten genug genutt und wollten in den Sirchen weiterziehen, um daselbst zu „orgeln“. Wir stellten ihr dahin richtig, daß es „rohren“ hieße.

Aus dem Sirchen wurde ein ausgewachsener „Strauß“ und schließlich der „Cafe“ hinterm Markt. Der Mond stand voll am Himmel und stutete über das stille trumme Pfäfler, die Uhr am alten Rathaus schien fast ihre dreiundzwanzigste Stunde. Wir pridelten in allen Fingern nach einem Erlebnis mit dem Nachtrödler. Wenige Laternen fanden sich zu den wackligen Häuserfronten, als wir im Osten vor Unter gingen, wo die Vermählung mit den Honoratioren des Dries im Sandumdrehen — so mit dem Bierleiche in der Faust — erfolgte. Als uns zur Stabilisierung der schäumenden Gemüter nach Cafesäße verlangte, trat wie ein Geist aus dem sechshenden Jahrhundert der Stadtpolitik mitten unter die Zebrüder, den gebogenen Säbel an der Seite, den stimmten Mund freisend. Der Wind war nicht mitzubereiten, die Kellnerin aber machte Bede, bevor je mand den Bewältigen zum Sirchen genötigt hatte.

Zapfer griffen wir unsere Arme, fangen ein Landfischstädtchen und gelangen durch fremde Fußmehnde und Türen, Büchertische, Baummoagen und durch Juwel zur „Linde“, wo alles der süßen Ruhe pfleg. Schwankende Schlaggatten folgten in der Wälfle des Mondlichts unserer Spuren. Ein Aflüssel ward herabgeworfen — wir waren froh, daß keine schwereren Gegenstände vorausgingen — und während sich mein Ehegatten aus dem Frühlingsfenster bog, um das Ständchen der drei Ungeföhlichen ludreich entgegenzunehmen, ließ ich das kalte Wasser durch jene Sicherheitslöcher ins Zimmer plätschern. Noch lange folgten unsere absichtslossten Augen dem schwandenden Gefestirn — Strohwitwe, Strohwitwe und Rechtsanwald —, das langsam am Horizont des Aurgartens unterging. So geschah im Zeichen der Sonnenfledern am 10. MAJJ ANNO DOMINI MDCCCXXVII.

Während morgens die Strohwitwe tiefend in der Überpadung lag und über die Vergänglichkeits ihres Pubislofes sann, sahen wir im Hanomag auf der Fahrt nach Rothenburg, nicht mehr zu zweien, sondern zu dreien: ein mächtiger Rater fuhr mit. Die Wiese ging noch am selbigen Tag zum grünen Acker und heim zur Bergstraße. Unterwegs sprang nach zweihundertfünfzig Kilometern das schwarze Vieh ab, was auch nötig war, denn am Abend gab es wieder eine Bensheimer Boute, zu deren ungetränktem Genuß man doch frisch sein muß, nicht heiß

Die letzten Neuheiten!

Wollfilz-Hüte

In reichster Auswahl nur die besten Qualitäten von 4,90 an

Haar-Hüte

die letzten Formen u. Farben von Möckel und Rausselet

Habock-Soleil

(gebügelter Velour) in großer Auswahl

Achterstraße 42/43

G.

Gegr. 1847

Wegen vorgerückter Saison u. besonders günstiger Nachkäufe bin ich in der Lage, mein gesamtes Lager in

SOMMER-HÜTEN
zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben!

Modellhüte Jetzt 9-18 Mk.

Einfach garn. Hüte in viel Formen u. Farb. Jetzt v. 1.90 an
Eleg. garn. Hüte mit Blumen u. Bändern Jetzt v. 4.90 an
Garn. Frauenhüte m. Reihern u. Blumen Jetzt v. 3.75 an
Kinder- u. Backfisch-Hüte in enorm. Ausw. Jetzt v. 1.25 an
Basken-Mützen, Südwestler und andere Sportkappen in großer Auswahl zu mäßigen Preisen

HORN Spezial-Geschäft für Damenputz

Bekanntmachung

Infolge Herleitung des Nordbusses an der Abzweigung vom Dünne-Ges-Renal in die Mühlentrippe, ist für die nächsten Tage der Schiffsverkehrsverkehr erschwert. Vorläufiges, langames Gehen ist erforderlich.

Wasserstraßenamt Oldenburg, Oldenburg.

Gemeinde Dhmstede

Die Gemeinde-Gaue in Wadner, von Kaufmann Hülse Haus abgehend zur Haffeder Gaue, ist von Dienstag, den 28. Juni, an auf 10 Tage für den Wagenverkehr gesperrt.

Ganten.

Hemmelsbäcker Wasseracht

Die Schauung des Hemmelsbäcker Kanals (Bezirk 5),

von der Mündung der Twestöde in den Kanal bis zur Mündung des Kanals in die Dünne, wird am 10. Juni d. J. vorgenommen. Der Kanal ist zu schließen, die Ufer von Gehräud zu reinigen u. etwaige Sandbänke zu entfernen. Wangelstufen werden gebreut und auf Kosten der Säumigen befestigt.

Der Geschäftswort: D. Schütte.

Effer

2 Stück Innenfeuer-Limousinen, 1/4 3. alt, vollst. überholt, im Aussehen wie neu, prima Fahrer, bestens geeignet als Mietwagen, à 3750 Mk.

Von G. Hirsch, Kraftfahrzeuge, Oldenburg i. O., Fernruf 1160.

Günstiges Kaufangebot.

Ausgehende Gastwirtschaft am Städt. Schlachthof in Berlin,

großer Bier-, Speisen- und Spirituosen-Umsatz

sofort umständelbar zu verkaufen. Erforderlich ca. 30 000 Mk. - Angebote von konfessionell-offenen Zeitungsleuten unter Ad. W. 308 an Rudolf Wasse, Friedebau, Weinstraße 19.



Heldmanns Sommergarten
Blumenthal/Ö.

Direkt am Walde gelegen!

Geeignetes Ausflugslokal für Schulen und Vereine. Großer, schattiger, wasserreicher, eigener Fußballplatz, Spielplatz mit Spielgeräten, zwei schöne Säle mit Bühne, Veranden, eigene Turnhalle.

Schulen! Ausflügler!

Vereine!

15 Min. vom Bahnh. Vissade
15 Min. vom Bahnh. Elmshorn
Autobus- u. Bahnverbindung

Sinen aussergewöhnlich schönen Abend

wenn Sie haben, wenn Sie am Sonnabend, dem 2. Juli, das

Rosenfest im Kurhaus Dreierbergen

mitfeiern. Die Dekoration der Festräume ist ganz in Natur gehalten. Duftende, blühende Rosen sind dort reichlich und überall ausgebreitet und werden einen unbeschreiblichen Gauberg ausstrahlen, der die rechte Feststimmung herbeibringt.

Als Hauptmitwirkende sind Senta Jöblich und Werner Hinz vom Oldig. Landestheater gewonnen. Alles in allem wird es ein Sommerfest werden, wie man es sich nicht schöner denken kann.

Trotz der sehr hohen Kosten ist der Eintrittspreis auf 1,- pro Person festgesetzt. Rechtzeitige Kartensbestellung dürfte sich empfehlen. Voreverkauf bei Brandorf & v. Seggern, Oldenburg, im Kurhaus u. Zwischenahner Fährhaus. Auto-Omnibus-Verkehr von und nach Oldenburg, auch während der Nacht, à Person Mark 2,-. Tischbestellungen fernruf Zwischenahner Nr. 1, Fr. Lang.

Bauplag

1. Baarentorbiert, d. Überlein ost. Park. à 1. net. 1/4 u. 3/4 203 a. b. Gehft. d. W.

Gutes Fernglas

billig zu verkaufen. Nachfragen in der Hll. Lange Str. 45.

Zu verkaufen

3 fette Schweine

G. G. Büsing, Großenmeer.

Das führende Einkoch-Glas



Marke

WECK

bedeutend im Preise ermäßigt. Garantie für Sprungsicherheit.

Alleinverkauf bei

E. G. Büsing & Co.

Haarenstraße 46

R. S. H. Auto-Buf
2139

Elegante R. S. H. Limousinen, große und kleine Wagen.

Häule & Bohlmann.

Durch mich steht ein an der Werbachstraße belegener

Bauplag

zur Größe von 750 Quadratm. 3. Verkauf, Georg Weiler, Auctionator, Lange Straße 2 - Telefon 996.

Hausfrauen-Verein

Ausflug nach Bad Dargatz Donnerstag, den 30. Juni. Hofabri mittags 11 Uhr 35, Rückfahr 18 Uhr 44. Ermäßigte Fahrkarten zu 1.50 Mk. bei Brandorf & v. Seggern bis Mittwoch, d. 29., mittags 12 Uhr.

Rasteder Frauen-Verein

Das für Sonntag, den 26. Juni, angelegte Gartensfest wird verschoben.

Ausichneiden!

Annonce erachtet nur Inat!
Marine-Bestände!
Wegen Einführung einheitlicher Farben bei der Marine gelangen zum Verkauf nur neue Waren:
Wollstrickwaren od. **Wollen** können auch Brauer tragen. 500 Stramm **schwarze, lichte, graue, Größe 40 bis 52, schwarz, dunkelgrün, blau und grau-schwarz, 2 St. # 350, 3 St. # 9, - 23 Strickwaren dazu lang u. kurz in obigen Farben 3 St. # 2, - 2 Strickwaren in la grau, schwarz und Stiel 3 Paar # 5, 6 und 7, 50 **Gunterbojen** weiß in la das Rechte u. Seiten **Paar # 2, 5, 3 Paar # 7, 20 Heidebuden, farbige la # 10, - ca. 25000 **Schiffdecken**, hell u. dunkel, getreidelt u. Blumenmuster, munderbare große reiche Decken. # 3, 4, 5 und 8. **Strickwaren** od. **Wolldecken** 3 St. # 4, 50. **Werde** oder **Wanddecken** dunkel getreidelt, extra schwere Wäre # 6, 50. Zum Verkauf gelangen ca. 500 000 Stück angestrichener neuer Waren, d. so billig sind, das sie in Vorrat kaufen können, was Sie jetzt billig kaufen, brauchen Sie später nicht teuer zu bezahlen. - **Wachstumsvertrieb** ab # 10, - frei, unt. # 10, - 50 A. **Borte, Textil-Rosacker, Nr. 11.******

Thure-Brand-Massage

für Frauenleiden auch jede andere Massage, ärztlich empfohlen.
Natalie Sieh
Auguststraße 85, 1. Etage
Sprechstunde 2-7

Tanz- und Anstandsunterricht

M. Th. Osterwind
Anmeldungen für die neuen Kurse erbitte Kanalstraße 4 - Telefon 2904

Tanz- u. Anstandsunterricht

Mila Weiss
Nehme Anmeldungen für die Herbst- und Winterkurse entgegen. Rifolinsstr. 9

Quantitäten gesucht.

Geschäftsmann mit flotten Gehalt, Besitzer zweier Grundstücke mit einem gem. Wert von 88 500 RM.

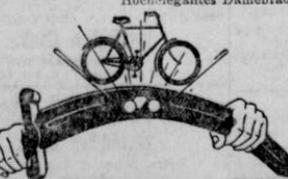
sucht 8-10 000 RM.

event. auch in kleineren Teilen, anzu-leihen. Eintrag, Hypotheken 11 500 RM. Gehl. Offerten unter W 3 203 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ich will durch niedrige Preise

für vollwertige Fahrräder meinen Umsatz weiter vergrößern und beweisen, daß ein großes, altes Fachgeschäft am Platze Vorteile bietet gegenüber Versand- und Warenhäusern

Erzeugnis der größten Marken-Fahrrad-Fabrik
Teillzahlung von 3,- Mk. an pro Woche
Bei Barzahlung 75,- Mk. mehr



DAS EINHEITSRAD AUS STAHL

Ich biete die Vorteile des großen Umsatzes
Neueste Modelle, frische Ware, niedr. Preise, Auswahl

5 Jahre Garantie für Festigkeit des Rahmens
Bei Barzahlung 75,- Mk. mehr

Mit: Oldenburger Wappenschild-rotem Conti, prima Reifen gelben Felgen bestem Freilauf u. Rücktritt Brillant-Kette rustischeren Speichen feinen Union-Pedalen auf Wunsch mit Gummiklotz-pedalen, durchlaufendem Vorderblech Rahmenpumpe bequem. Doppel-Federsattel Glocke Kettenglatte prima Fahrrad-101 Garantieschein

General-Vorstellung: **Scooters Groß, Mercedes, W. K. C., Faira, Alleanza**

Große, starke **Fußpumpen** für Fahrrad und Auto 2.50, 3.50 Mark

Autobrillen von 70 Pf. an mit Blendschutz 1.80 Mark

Kleidernetze 0.80, 1.10 Mark wasch. licht. wetterecht 1.50 bis 2.50 Mark

Jeder Reifen mit Garantieschein!
Reklame-Reifen mit Garantie zum Reklamepreis 2.75 Mark

Rote Decke mit Garantie 3.20 Mark

Prima Dauer-Reifen mit Garantie 3.30 Mark

Einheits-Reifen 12 Monate Garantie 4.20 Mark derselbe rot 4.50 Mark

Cord-Decke leicht laufend 12 Monate Garantie 4.40 Mark

Luftschlauch mit 12 Monaten Garantie 1.60 bis 2.35 Mark

Lange Straße 73

Heinrich Munderloh, Oldenburg i. O.,



Gut und zweckmäßig für die Sommer-Reise

angezogen sein, ist für den Erfolg Ihrer Reise ebenso notwendig wie besseres Wetter. — In meinen Fenstern Lange Str. 60 - Gaststr. findaus großen Neu-eingängen auch für kühle Sommertage interessante Neuheiten ausgestellt. —



Für die Reisezeit und zum Wandern



Sollten Sie nur die idealen und in ihrer Bauform vollendeten **Stephan-Schuhe** tragen

Alleinvertauf

Schuhhaus **Stephan** Lange Str. 34

Neuer Telephon - Anschluß:

H. WESSELS MOEBEL-FABRIK OLDENBURG
Ausstellung Wallstraße Nr. 2424
Werkstätten Milchstraße Nr. 13

Die guten

Schrimper-Tabake

Rein! Nicht parfümiert! Gesund!

Badewanne

wich emailliert, und
Gastbaufen d. abso.
Stenehofstr. 18,
Walderei.

Achtung

Anzug anfertigen
25 A bei gut. Ztg.
Stoff und Zutaten
zu billig. Tagespre.
Angeb. unt. G 2 211
an die Gesch. d. Bl.

Blumen und Kränze
billig.

Cordes

Gartenbaubetrieb,
Hernburg,
Gloppa, Ztr. 8-10,
Bernsprecher 1461.
Wer beteiligt sich
fitu oder tätigt mit
10-50 000 M.R.?
30% Verb. garant.
Off. unt. B 9 224
an die Gesch. d. Bl.

Die Beleidigung

gegen Detur. Rabbe,
Wehnen, nehme ich
zurück.
Ginrich Hulle.

Städtische Baugewerkschule

Neustadt-Glewe (Mecklb.)
Hochbau Tiefbau
Zeugnis für den Reichs- und preussischen
Staatsdienst anerkannt.
Semesterbeginn Ende Oktober

Öffentliche Badeanstalt

Geschlossen bis weiter von Diens-
tag, den 28., an wegen Instand-
setzungsarbeiten

Elektrische
Installationen
auch für feinste
Innenräume
sowie Reparaturen
prompt und preiswert

Global Motten
Fötel
Durch D. R. P. geschützt

Eversten
Drogen- und Photo-Handlung
L. Spindler, Hauptstr. 57
Borax-Lanolin-Seife
3 Stck. im Karton nur 1.- Mark
Badehauben — Reiseartikel

Für Arterienverfälsste
Jodbäder — Jodmassage
Für Herz- und Nervenkrante
Kohlenäurebäder — Sauerstoffbäder
Täglich im
Karlsbad, Blumenstr. 48
Wenn Sie krank sind,
Kurbäder, Wannenbäder, Massage! Das
Wunderhebe, was Ihnen zur Wiederherstel-
lung Ihrer Gesundheit geboten werden
soll, finden Sie täglich im
Karlsbad Blumenstraße 48

Pasphotos
Otto Eidam
Lange Straße 6

Landestheater
Diejenigen Kinder, die im
„Wildschütz“
mitgewirkt haben, wollen
sich bitte am Montag um
6 Uhr zu einer Probe
einfinden

Wer erteilt Eng-
lich? Ang. m. Br.-
ang. unt. B 2 206
an die Gesch. d. Bl.

Buchhalter,

bilanzlicher, über-
führung und Ein-
richtg. von Büchern.
Auftr. von Bilanzan-
gaben unt. B 2 191
an die Gesch. d. Bl.

M. A. F. I.

Seiratsgefube

Neigungsehe
mit gefunber etwa-
Dame ohne Bindung
im Alter von 35 bis
42, aus guter Fam-
lie, von Geschäfts-
mann gesucht, 50 J.,
mit sol., fauber, Ge-
sundheit, eig. 5-Sim-
Bilou und Verm.
Große häusl. Dame
in allea. Verb. bev.
Angeb. unt. B 2 209
an die Gesch. d. Bl.

Geirat wick. reiche
Ausländerin, una-
blich, Damen, Verm.
a. ohne Bna. Auf-
los. Sadren, Berlin,
Etolpische Straße 43



Bremer Stadttheater.

Donntag, den 26.
Anf. ab. 6.30 Uhr:
„Die Weierfinger
von Nürnberg.“
Montag, 27. Juni,
abds. 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorverkauf-
„Doraccio.“
Dienstag, den 28.
Anf. ab. 7.30 Uhr:
„Don Juan.“
Mittwoch, den 29.
Anf. ab. 7.30 Uhr:
„Faust.“ 1. Teil.
Donnerstag, d. 30.
Anf. ab. 7.30 Uhr:
„Diele.“ — Gast:
Frieda Weber.
Freitag, 1. Juli,
abds. 8 Uhr: Ab-
schiedskonzert f. Ge-
neralmusikdir. Man-
fred Strauß.
Schluß der Spielzeit

Herzlich gepr. Maileute
(nur für Damen) chupflicht ich außer dem
Haufe. Bestalltin für Geschäftsstelle Off.
unt. B 3 134 an die Geschäftsstelle d. Bl.

EINZIGER ZAHNARZT
des Amtsbezirks in
Elsfleth

tätig, gebe ich bekannt, daß außer mir zur
Landkrankenkasse in Elsfleth
niemand zugelassen ist
(Alle andern Krankenkassen)
WAGNER, prakt. Zahnarzt
Am Bahnhof

Zahn-Praxis Kreutz
Elsfleth
Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr.
Telephon 240.
Bekannt für nur erstklassige Arbeiten
Spezialität:
Brückenarbeiten, der naturgetreue,
feststehende Zahnersatz ohne Gummip-
latte. — Alle Arbeiten werden im
eigenen Laboratorium angefertigt,
daher mäßiger Preis.
Schnellste Behandlung.
Reparaturen in einigen Stunden
zurück.
Behandlung von Krankenkassen-
mitgliedern.

Zurück
Dr. Fr. W. Block
Lungenfacharzt
Bremen, Am Dobben 103
Fernsprecher Hansa 1595
Sprechzeit 8—11 Uhr, 1/4—6 Uhr

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Wahr- scheinl.	Vorstellung
Donnerstag, 26.	8.00 bis 8 1/2, 6.00, 11.00	0.80 bis 5.50 Mf.	Die Birkensbrunnseiffin
	7 1/2 bis 10 1/2 Uhr	0.50 bis 2.50 Mf.	Zum letzten Male Alt-Heidelberg
Montag, 27.	8—10 1/2, 11.00	0.50 Mf. bis 3.— Mf.	Niederb. Bühne Abschied Carl Handt De Gochied in de Waldalle Ender Westfrob Carl Handt
Dienstag, 28.	7 1/2, 8.00, 11.00	0.50 bis 2.50 Mf.	Abschied Gise Port Gans Eimobäuer Weihe Fracht
Mittwoch, 29.	7 1/2, 8.10, 11.00	0.50 bis 3.— Mf.	Absch. d. Intendant Richard Wolf Der Wildschütz
Donnerst., 30.	7 1/2, bis nach 10 1/2 Uhr	0.80 bis 5.50 Mf.	Abschied Ganna Gogina Zum letzten Male! Die Birkensbrunnseiffin

Schluß der Spielzeit

Familien-Nachrichten
Berlobungs - Anzeigen.
Die Verlobung Ihrer Toch-
ter **Lissi** mit Herrn **Otto**
Kolbe zeigen an
Amtsrentmeister
Janssen u. Frau
Delmenhorst, den 26. Juni 1927
Meine Verlobung mit FrL
Lissi Janßen gebe ich
hiermit bekannt
Otto Kolbe

STATT KARTEN
Die Verlobung unserer
Tochter **OLGA** mit Herrn
HANS PETERMANN
zeigen wir hiermit an
Diedrich Wolters u. Frau
Frieda geb. Wulzen
Ahlhorn
Juni 1927
Meine Verlobung mit FrL
OLGA WOLTERS ge-
be ich hiermit bekannt
Hans Petermann
Wildeshausen,

Ihre Verlobung beehren sich anzukun-
Wilhelmine Speckmann
Joseph Klinge
Tonnerichwee b. Oldenburg Wenden i. Westf. Kreis Herfobn ast. Oldenburg

Bermählungs - Anzeigen.
Ihre Bermählung geben bekamt
Hermann Labohm u. Frau
Johanne geb. Kraahens
Gleichzeitig herzlichen Dank für er-
wiesene Aufmerksamkeiten

Walther Ruther
Martha Ruther
geb. Rühmann
Bermähle
Oldenburg-Everken, d. 25. Juni 1927

Ihre am 18. d. M. vollzogene Ber-
mählung geben bekamt
August Diecks u. Frau
Martha geb. Eilers
Gleichzeitig danken wir für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Geburts - Anzeigen.
Gesunder Junge
angekommen
Gaus Hüttmann und Fran
Erika geb. Holtegeve.
Oldenburg, den 25. Juni 1927

Dankkungen.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Entschla-
fenen sagen wir allen Beteiligten unsern
herzlichsten Dank
Familie Bischoff,
Overstede.
Allen denen, die uns zu unserer Silber-
hochzeit von nah und fern so zahlreich
mit ihrem Besuch bedient, für die vielen,
schönen Geschenke, den Gemüthlichen Ghor
für die schönen Wiederborträge, und beson-
ders den lieben Nachbarn für ihre liebe-
volle Hilfe, sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Heinrich Lubbe u. Frau,
Moordausen bei Wisting.
Für die vielen Glückwünsche und Ge-
schenke anlässlich unserer Silber-Hochzeit
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Heinr. Helms u. Frau geb. Rabier,
Overken IV.
Für die uns zu der Feter unserer got-
denen Hochzeit erwiesenen vielen Aufmerk-
samkeiten sprechen wir auf diesem Wege
unsern
herzlichsten Dank
aus, weil es uns bei unserem Alter nicht
möglich ist, allen persönlich zu danken.
Chernburg-Oldenburg, d. 25. Juni 1927.
Marfus Gaden u. Frau.

1. Beilage

zu Nr. 169 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 26. Juni 1927

Ode an meinen Regenschirm.

Du Schirm, der sonst im Kleiderstrande
Im Winkel stand so lang und dünn,
Du bist mein einziger Gedanke
Bei Tag und Nacht seit Lenzbeginn.
Nun ist die Sommerszeit gekommen,
Und immer noch bist du mein Licht;
Im Regen bin ich meist geschwommen —
Wie lange noch, das weiß ich nicht.
Ich war dir sonst nicht sehr gewogen,
Du dünnstest stets mich eine Last;
Jetzt ist die Abneigung verslogen;
Ich habe mich dir angepaßt.
Wie oft siehst du mir auf die Kerben,
Wenn polternd du im Schranke stielst
Ich pflegte dich gern umzuwerfen,
Da du nicht recht am Haken hieltst.
Dann wühlst' ich in des Schrankes Gründen
Wind tastend zwischen Manteln 'rum,
Vertafelnd mich in Hosenbänden
Und Kleiderbügel, sperrig, trumm.
Der Rottenkugeln Kampferstrahlen,
Die Röden und Jaccets entaucken,
Ruhst' dauernd niesend ich entladen;
Der Schall ersticke dumpy und wollen.
Statt daß ich dich sofort erwische,
Warst' erst des Bergkrochs Eichenhaft,
Wenach ich Omas Knider lische...
Ha, halt! Jetzt hab' ich es geschafft!
Ich packte dich am untern Ende
Und förderte dich an das Licht,
An Hoffnung reich, daß ich dich fände...
Und doch — auch diesmal warst du's nicht,
Und wieder süß' ich mich in Tiefen.
Vom Haken rutschst der schwere Pelz
Dahin, wo alte Hüte schliefen,
Und lastest auf dir wie ein Fels,
Doch als ich endlich dich erhasche,
Hat sich dein Griff mit Anfermadt
Dem Hentel meiner Reisetasche
Verhaftet tief in des Schrankes Schocht.
Wie kommt man glatten Wegs zum Glück;
Dum warst auch du nicht kampflös mein.
Das liegt an des Objektes Tüde;
Als Philosoph seh' ich das ein.
Wie viel Gebuld, mit Recht und Wenden
Vor und zurück, hinauf, hinab,
Halt' ich dich endlich in den Händen.
Wie schöner ich dich erworben hab'!
Du bist mir wert veranlaßt Schweißes.
Wenn du nicht teure Seide bist,
Baumwolle nur und möß'gen Preis,
Bist du mein Freund, weiß' ich drauhen gießt.
Ist auch dein Kleid etwas verchliffen,
Daß du auch etwas Oberlicht,
Ist auch das Gummiband zerfissen,
Bist du auch nicht ganz wasserdicht,
Niß auch der Wind an einem Etabi
Den Leberzug mutwillig los,
Bin ich doch froh, daß ich dich habe.
Als Schirm sind' ich dich ganz famos,
Trug dich mit Rücksicht und Bewandtheit
Durch Menschen, Regenruch und Wind,
Mich freuend meiner Leberpanntheit.
Wie dankbar mir das Herze schwoll!
Wenn du nun flüchtig in der Küche
Im Wasserleitungsausguss stehst,
Bist daß das schlimmste Maß entweiche,
Damit du aufzulpannen gehst
Zum Trocknen auf dem Flur zur Türe,
Wo jeder über dich gern fällt,
Weiß ich, wieviel dir Dank gebühre,
Wenn man in deinen Schutze sich stellt.

Als ein Symbol der guten Mächte
Ist dich über Stadt und Land.
Wenn's Jahr auch noch mehr Regen brächte,
Soll' ich das Schicksal in der Hand!

Spottdroffel.

Aus dem

Oldenburger Lande

Oldenburg, 26. Juni 1927

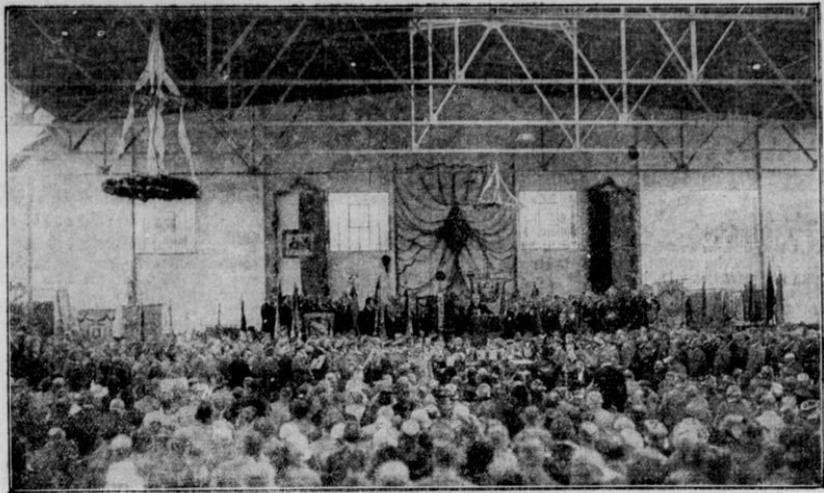
Oldenburger Kunstverein.

Neben den Werken von C. Gerharding, die nur noch einige Tage besichtigt werden können, sind von heute ab Gemälde, Zeichnungen und graphische Blätter von Louis Corinth ausgestellt. Die Besuchszeiten sind aus der Anzeige in der heutigen Zeitung zu ersehen.

*

Zum Handwerkeritag in Delmenhorst.

Es hat sich beim Handwerk der Brand gebildet, an den Handwerkertagen Festzüge zu veranstalten, in denen Festwagen geführt werden. Trotz mancher Bedenken, die in der wirtschaftlichen Lage begründet liegen, hat sich dennoch der Handwerkerbund entschlossen, an dem Handwerkertag in Delmenhorst am 2.-3. Juli einen Festzug mit Festwagen zu veranstalten. Wahrscheinlich dafür ist der Umstand, daß solche Festzüge begeistern wirken auf die Bevölkerung, die ihre Sympathien dem Handwerk verstärkt zuwendet. So wird am besten das Verhältnis für das echt handwerkertische in allen Bevölkerungskreisen gewekt. Die Freunde, die der Festzug beim Handwerk und bei den Ansehlichen der übrigen Berufsstände auslöst, läßt alle sich dem Handwerk irgendwie verbunden fühlen. Das ist der Gewinn, der auch den Festzug des Handwerks in Delmenhorst am 3. Juli rechtfertigt.



Vom 6. Bundes-Sängerfest in Jever

am letzten Sonntag sind verschiedene Aufnahmen gemacht worden. Wir bringen unseren Lesern eine Abbildung des Massenchores in der Festhalle. Weitere drei Aufnahmen sind vom Photographen Freitag-Jever angefertigt. Sie werden jedem Verein zur Ansicht zugehen.

Die neue Cäcilienbrücke.

Die neue Cäcilienbrücke über den Rüstkanal, die im Zuge der Bremer Canale liegt und Oldenburg mit Oldenburg verbindet, geht ihrer Vollendung entgegen. Die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg ist mit der Montage des eigentlichen Brückentörpers ziemlich beendet. Die Brücke soll noch Ende dieses Sommers in Betrieb genommen werden. Die Cäcilienbrücke wird bedeutend länger und auch etwas breiter als die Amalienbrücke. Sie wird mit ca. 11 Metern Spannweite die größte elektrische Hubbrücke Deutschlands sein. Bekanntlich liegen die meisten Brücken über den Rüstkanal mindestens vier Meter hoch über dem Wasserspiegel. Das war in der Stadt Oldenburg nicht möglich, die Brücke mußte so angelegt werden, daß sie zu gehen war, wenn bei Hochwasser Schiffe die Brücke passierten. Mittels Spindeln erfolgt die Hebung der gemauerten Brücke in kaum zwei Minuten. Das Bauwert kostet insgesamt etwa 340 000 Mark.

*

* Zur goldenen Hochzeit, die die Eheleute haben in Oldenburg dieser Tage feiern, erhielt das Jubelbaar neben den vielen Beweisen der Hochachtung ein Glückwunschgramm des Großherzogs und ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten mit einem Ehrengeldchen. Herr haben vor bekanntlich lange Jahre Hausmeister im Amtsgericht.

* Mit der Frage der Beschaffung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft beschäftigte sich eine in der vorigen Woche stattgehabene Sitzung, an welcher Vertreter des Ministeriums, der Landwirtschaftskammer und der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen teilnahmen. Insbesondere wurde die Frage erörtert, in welcher Weise in der Zukunft die Landwirtschaft genügend mit Arbeitskräften versorgt werden kann. Es wurde u. a. empfohlen, bei den größeren Arbeitsschweifen in ländlichen Bezirken besonderer Veranlassung aus der Landwirtschaft zu gewinnen, die für eine möglichst enge Verbindung zwischen der Landwirtschaft und den Arbeitsnachweiser sorgen. Weiter soll der Wohnungsbau für Landarbeiter in weitgehendem Umfang gefördert werden.

* Der Palästrinachor hat in seiner Damenabteilung bereits Ferien gemacht, für die Herren ist nächsten Montag ebenfalls die letzte Herrensprobe. Im August werden die Übungen wieder beginnen. Näheres wird durch Anzeige rechtzeitig bekannt gegeben werden. — Als nächste Messe wird der Chor die „Missa Assumpta est“ von Palästrina herausbringen, von der Streitschmar in seinem „Konzertführer“ sagt: „Sie nimmt unter allen 96 Messen Palästrinas die erste Stelle ein. Diese herrliche, von raphaeleischer Milde, Lieblichkeit und Klarheit erfüllte Komposition vereinigt stilistische Vorzüge verschiedener Meisterwerke Palästrinas in sich: die Lebendigkeit des Ausdrucks, welche das „Hohe Lied“ auszeichnet und die Großartigkeit und Einfachheit der Farbgebung, welche der berühmten Preismesse „Papae Marcelli“ eigen ist.“ — Die Messe ist sechsminütig für zwei Soprane, zwei Tenöre, Alt und Bass.

* Ein Höhlenbewohner wurde am Edelwecker Kanal in der Nähe des Oldenburger Dorfwesens entdeckt. Es handelt sich um einen etwa 60jährigen Mann, der dort bereits seit sechs Jahren wohnt und sich nur selten herauswagt. Er ernährt sich größtenteils durch Vetteil.

* Der Deutsche Beamtenbund, e. G. m. b. H. Eine Statistik des Deutschen Beamtenbundesverbandes, die zum letzten Verbandstage in Leipzig am 10. und 11. Juni zur Verteilung gelangte, hat ergeben, daß die Beamtenbände im Reich eine häufigen Fortschritt zu verzeichnen haben. Von den 60 aufgeführten Beamtenbänden gehört die Oldenburger Beamtenbund, e. G. m. b. H., im Verhältnis ihrer Mitglieder zum Gesamtumfang mit zu den bestkambierten im Reich. Das rührt vor allem daher, daß in der Mehrzahl nur kleinere Kredite und Darlehen gegeben werden und größere Verluste überhaupt nicht entstehen können, weil keine größeren Summen an einer Stelle gegeben sind. Die Beamtenbund pflegt den Kreditverkehr nur innerhalb der Mitglieder. Der übrige Geldverkehr wird mit dem Staatsbank getätigt. Die Beamtenbund ist vollständig auf sich selbst gestellt und mit keiner anderen Genossenschaft irgendwie verbunden.

Landestheater.

Die heutige Nachmittagsvorstellung der „Zirkusprinzessin“ beginnt um 3.15 Uhr und findet unter musikalischer Leitung von Wladimir Schewpke statt. Inszenierung und Tanzleitung: Franz Ehardt. Besetzung: Fürstin Paulina — Hanna Corina; Prinz Wladimir — Fritz Sande; Graf Eschwin — Martin Schürmann; v. Petrovitsch — Georg Zaacke; Baron Brumowitsch — Hans Kitzsch; Direktor Zankowsky — Franz Heinicke; Müller K — Franz Ehardt; Luigi Pinelli — Walter Sukmann; Mikhael Gibson — Senta Jacobisch; Carla Schlämberger — Elfe Grün; Toni — Werner Hinz; Pelikan — Curt Thiele; Maxl — Hedda Ewald; Michael — G. A. Sellner.

Zum letzten Male wird heute abend „Alt-Heidelberg“ gegeben, Wilhelm Meier-Försters fünfaktiges Schauspiel, das in den 25 Jahren seit seinem Entschien beim Publikum und bei den Theatern eine Beliebtheit erlangt hat und noch immer in unveränderter Weise seinen Zauber ausstrahlt.

Besetzung: Karl-Heinrich — Werner Hinz; Staatsminister — Carl Weich; Hofmarschall — Gustav Rudolf Sellner; Kammerherr Baron v. Mezing — Hans Freß; Kammerherr Baron v. Breitenbach — Wilhelm Koch; Dr. phil. Jüttner — Curt Thiele; Luz — Carl Randt; Detlev — Carl Heinz Wirth; Karl Witz — Georg Zaacke; Kurt Engelbrecht — Friedrich Baudisch; von Wedell — Hans Simschauer; Müller, Gastwirt — Waldemar Heinicke; Frau Müller — Marie Weiler; Frau Dorffel — Elfe Grün; Kellermann — Walter Sukmann; Kathie — Senta Jacobisch; Schölermann — Franz Harisch; Günther — Gregor Schach; Heuter — Matthias Wörtsch. Regie: Dr. Freß.

*

* Die oldenburgischen Kleinfahrer-Schießsportvereine haben sich nun auch, wie man uns mitteilt, zum Gau Oldenburg zur Förderung des Kleinfahrer-Schießsportes zusammengeschlossen. Damit folgt Oldenburg dem Beispiel vieler anderer Länder und Provinzen, wo die Kleinfahrer-Schießsportvereine bereits seit Jahren fest organisiert sind. Der Gau Oldenburg hat sich der Reichszentrale zur Förderung des Kleinfahrer-Schießsportes, Sitz Berlin, angeschlossen, die zusammen mit dem „Deutschen Schützenbunde“ und der „Deutschen Sportbehörde für Kleinfahrer-Schießsport“ die „Reichsgemeinschaft für Kleinfahrer-Schießsport“ unter Führung des Staatsministers a. D. Dominicus bildet. Am 7. Sept. 1926 ist diese Reichsgemeinschaft in den „Deutschen Reichsausschuss für Lebensübungen“ aufgenommen worden, und zwar, wie es in der Aufnahmeurkunde heißt, „da sich der D.N.V. von ihrer einwandfreien sportlichen Arbeit überzeugt hat, die unsportliche Zutaten sowie politische Betätigung ausschließt“. Damit ist nun endlich auch in Deutschland der rein sportliche Charakter des Kleinfahrer-Schießsportes anerkannt worden, nachdem andere Länder, wie die Schweiz, Schweden u. a., das Kleinfahrer-Schießsport schon längst zu einem wahren Volkssport an dem sich alle Volksschichten eifrig beteiligen, entwickelt haben. Wie jeder Sport, ist der Kleinfahrer-Schießsport nicht Selbstzweck; er dient der Erhaltung eines jeden, der ihm obliegt, schont Geist und Körper, vor allem Jugend und Arm, fördert die Willens- und Enthusiasmuskraft, fördert Sammlung der Persönlichkeit und hilft so den Charakter. Der Schießsport geht Hand in Hand mit der allgemeinen Tugenderziehung des Jünglings, Stärkung der Ausdauer und Erhöhung der Geselligkeit sowie mit Hebung der Sinne. Die psychotechnische Ausrichtung dieses Sportes wird seinen Nutzen noch weitestgehend ausfallen lassen. Es steht zu erwarten, daß auch in Oldenburg der Kleinfahrer-Schießsport immer mehr Anhänger gewinnen wird, zumal jede Beeinträchtigung der übrigen Spiel- und Sportvereine zeitlich vermieden werden wird.

NSU

General-Vertreter
Herm. Kleditz Fahrzeugbau Oldenburg

Die Erschließung der Hümmlinger Moore.

Die Arbeiten am Kämpfe-Dörpen-Kanal sind in ein neues Stadium eingetreten. Das Reich hat jetzt die Durchführung des Kanalbaus in die Hand genommen, und vor einigen Tagen ein Stück von 7 Kilometern mitten in dem Moore zwischen Osterwegen und Wobdorph zur Ausschreibung gebracht. Es ist damit zum Ausdruck gebracht worden, daß zuerst das hauptsächlichste Siedlungsgebiet entwässert werden soll. Von der oldenburgischen Landesgrenze an bis zu nächst ein Stück von 7 Kilometern noch liegen. Wie wir hören, haben sich dort Schwierigkeiten wegen der Fortschaffung des Moores ergeben. Das Moor steht dort stellenweise bis 6 Meter hoch an. Das Reich bzw. Preußen hat aber nur einen Zentner von etwa 80 Metern Breite erworben, der nicht genügt, um die höchsten Moormassen unterzuräumen. — Lieber die preussischen Pläne für die Befriedung der Moore machte ein Vertreter der hannoverschen Siedlungs-Gesellschaft jetzt in einer Versammlung in Sorup interessante Mitteilungen. Er berichtete zunächst über den Stand des geplanten großen Siedlungswerkes bei Scharrrel und teilte mit, daß in den vorigen Mooren zunächst zwei neue Siedlungsdörfer gebaut werden sollen. Zur Erschließung der betr. Moorfläche wird eine Steinstraße durch das Moor gebaut, an deren Kaufstellen sich die interessierten Gemeinden beteiligen sollen. Weiter ist der Bau einer vollspurigen Siedlungsbahn vorgesehen, die von Kluse über Wippingen, Neubürger, Wörger und Wredenburg in die Nähe von Sorup führen soll. In der Richtung der erstrebten Aufschließung der ausgedehnten Dehlanflächen des Hümmlings läuft ferner eine Eingabe von 37 Landwirten aus Sorup an das Ministerium. Diese Landwirte, die insgesamt 10 000 Morgen kultivierfähiges Ackerland besitzen, beantragen den Bau einer Reichsbahn Lemminghausen-Siegel-Sebelburg und erklären, daß sie dann in einem Zeitraum von 8 Jahren das genannte Gebiet in Kultur bringen würden. Eine solche Bahn würde gegen 4000 Hektar erschließen. Man hat von sachverständiger Seite errechnet, daß auf diesem Gelände jährlich Lebensmittel zu erzeugen sind, die einen Wert von etwa 2½ Millionen Mark haben.

H. Stad- und Motorstraßenbahn Oldenburg. Der letzte Trainingsstag, dem wider Erwarten gutes Wetter beschiedene war, hatte eine große Anzahl von Besuchern angelockt, die mit Interesse den einzelnen Fahrten der inzwischen vollständig erscheinenden Teilnehmer folgten. Den Reigen eröffnete Cabudat-Paris, der mit seinem Schrittmacher Crommond-Paris ein Stundentempo von über 70 Kilometern herausholte. Im Anschluß daran nahmen die von dem H.R.M. (Hund Deutscher Radfahrer) beauftragten Herren Stielbrink-Berlin, Eilenberger-Leipzig und Engelstein dem Schrittmacher Weste und dem Fahrer Reunaber-Wiedersee die Zulassungsprüfung für Dauerfahrer ab. Die Fahrer mußten 20 Stunden fahren, von denen die letzten fünf geheret wurden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit in den 20 Stunden betrug etwa 64 Kilometer, in den letzten fünf bedeutend mehr. Das Ergebnis wurde telegraphisch nach Berlin am 2. D. M. gegeben, der bis morgen die Entscheidung mitteilt. Zum Schluß nahmen noch Schwabe-Leipzig und Tholmebeck-Paris an ihren Schrittmachern. Nach den Leistungen von gestern, die ausgezeichnet waren, stehen für heute äußerst formende Rämpfe bevor, denen ein harter Besuch vor allem mit Rücksicht auf die Mühsal und die Unkosten des Vereins zu gönnen ist.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gibt im Anzeigenteil die Einzelheiten der Bauveranlassung bekannt.

Der Kfz-Verkehrs- und Helfereiverein, der sich im Gasthaus zur Waage, Donnerstagsweg Straße 6, niedergelassen hat, wird täglich von einer großen Anzahl Personen aufgesucht, die gerne Auskunft haben wollen über das, was war und kommen wird.

Eine Statistik der Spielplätze. Bisher fehlte eine zuverlässige Statistik über Größe und Umfang der im Reich vorhandenen Spielplätze. Neuerdings hat nun die Reichsregierung mit Preußen verhandelt und den Plan einer statistischen Erhebung der genannten Art wieder aufgegriffen. Es soll nun weiter mit den Verbänden der Jugendpflege und Selbstbehilfen in Verhandlungen eingetreten werden.

Der Ost- und Gartenbauverein veranstaltet laut Anzeiger am Mittwoch eine Ausfahrt nach Nafede, zu der Karten bis Dienstagmittag bei Herrn W. Wehrns, Range Straße, auszugeben werden.

Der Hausbauverein führt laut Anzeiger am Donnerstag, dem 2. D. M., nach Nordseebank 2 angestellte Fabrikanten müssen am Tage vorher bei Brandorf und von Seggern gelöst werden.

Der Bezirkslehrerverein Oldenburg tagte am Sonnabend in Papes Restaurant. Die Verammlung, die gut besucht war, hatte zunächst die Vorstandswahl zu erledigen, deren Vorbereitung in der letzten Sitzung einem Ausschuss übertragen war. Im hauptsächlichen Angelegenheiten wurde Herr Reichswald Riese-Wetter-Oldenburg als 1. Vorsitzender gewählt. Durch Zufall wurden ferner gewählt: Schellhede-Nafede als 2. Vorsitzender, Bralle-Oldenburg als 1. Schriftführer, Reinken-Lintel als 2. Schriftführer und Vogemann-Donnerschwee als Kassaführer. Als Rechnungsführer wurde Reil-Oldenburg wieder bestimmt. Dem bisherigen Leiter, Wilmsh-Oldenburg, der den Bezirksverein seit seiner Gründung leitete und nun auf seinen Wunsch von dem Amt entbunden wurde, dankte man herzlich. Herr Wilmsh-Oldenburg leitete die Rechnung ab für das Schulmuseum, das der Bezirkslehrerverein Oldenburg bisher verwaltete. Das Schulmuseum ist einengangs, und der Kassabestand wird der Hauptmasse des Lehrervereins zugewiesen. Danach berichtete Wilmsh-Oldenburg über die Arbeiten des Vorstandes des Landeslehrervereins. Herr Hofmann-Wilmsh-Oldenburg begründete die Forderung nach einem neuen Statut, das im Juli 1912, namentlich aus dem schon wiederholt angelegten Gründen (Veränderung der Arbeitsverhältnisse, bessere Vorbereitung für das Leben). Den angeführten Gründen konnte sich wohl niemand verschließen, doch will man in der Angelegenheit vorläufig nicht vorgehen, sondern es soll die Frage an den Landeslehrerverein weitergeleitet werden, um hier im Zusammenhang mit den anderen großen Fragen auf dem Gebiete der Schulorganisation gründlich erörtert zu werden, um so mehr, als auch der Bezirkslehrerverein für dieses Jahr von seinen Unterverbänden die Bearbeitung dieses Themas verlangt. Es ist da so vieles im Fluß, daß ein einzelnes nicht auf herausgegriffen werden kann. Dann einigte man sich über die Behandlung der folgenden Themen: Gedanken über die „Selbstverwaltung in der Schule“ und „Erfahrungen mit der neuen Bibel“. An Arbeitsstoff wird es in der kommenden Zeit nicht nicht fehlen. Es wurde ferner mitgeteilt, daß auf Veranlassung der „Landeslehrerverein Oldenburg“ im September der Stadtschulrat (Herr Schellhede) hier einen Vortrag halten wird über den Ausbau des Hamburger Volkshochschuls.

Obersee, 24. Juni. Am Mittwoch feiern die Eheleute Friedrich Stamer und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist 75, der Jubilar 74 Jahre alt. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und Mithilfe.

Geborn, 23. Juni. Unter Schönerfeld verließ trotz des sehr schlechten Wetters auf schnee. Am 1. Festtage (Sonntag) verarmten sich die Schützenbrüder in der „Gebornen Wälder“ und managierten mit Recht an der Spitze von da zum „Festtag“, um den nächsten Schützenfest, Herr Heemann, festlich abzuholen. Die Jungschützen boten unter dem Junfasenkontra, Auguste von der Ebhorn (Geborn), ab. „Gebornen Krug“ (Stühlerberg) wurden die auswärtigen Vereine Gahn, Nafede, Westfede und Jaderberg empfangen. Auf dem Festplatze beim „Gebornen Krug“ hielt der selbstbetretende Hauptmann, Johann Schellhede (Nafede), eine stündliche Ansprache, in der die auswärtigen Schützen — inswischen waren auch Mitglieder der Schützenvereine von Oldenburg, Evertsen und Osterburg eingetroffen — bewillkommnet wurden. Der Festtag war voll bebaut mit Kunst, Spiel, Musik, Ausdrücken usw. Leider fehlte der regie Marztruppe des schiedenen Wetters wegen erst abends ein. Der Abliche Festtag fand gute Beteiligung. Der Abliche Festtag war ein Tag für die Kinder. Es wurde den Kindern sehr viel geboten. Auch wurden sie mit Kunst zum Festplatze gebracht. Man sah es auch in diesem Jahre wieder, daß das Gebornen Schützenfest ein Volkfest für die weiteste Umgebung ist.

Nardemoor, 25. Juni. Von einer bösen Dämonologie kann man hier auf dem Moorland sprechen. Vor allem haufen diese Vögel auf den niedrigen Grasmoorflächen, wo sie an vielen Stellen alles fast machen. Auch in den Bergen, abern treten sie ihr Unwesen, und der Bestand ist an vielen Stellen schon derart lückenhaft geworden, daß man tatsächlich in der Frucht herumgehen kann, ohne Salme niederzutreten.

22. Oldenburger Feuerwehrtag in Westfede.

(Eigener Drahtbericht der „Nachrichten“.)

Westfede, 25. Juni.

Alle zwei Jahre bezieht die Feuerwehrtage des Landes Oldenburg eine besondere Festlichkeit, die sich über zwei bis drei Tage erstreckt. Nachdem vor zwei Jahren dieses Fest im südlichen Oldenburg, und zwar in Gese, abgehalten worden ist, war dafür neuer das Gese Westfede in Aussicht genommen. Der Ort ist überaus prächtig geschmückt. In den vom Bahnhof abgehenden Straßen gewahrt das einheitliche Festfest einen besonders reizenden Anblick. Auf hohen Masten, die dort mit feinen Säulen versehen Schützen verbunden sind, wehen schmale Wimpel. Hoch oben am Kirchturm und dem Schornstein der Mollerlei wehen Oldenburgs Fahnen im frischen Winde, der unablässig bemüht ist, die Regenwolken zu vertreiben. Zunächst ohne Erfolg, und als die Vertreter kurz nach Mittag unter den Klängen der Stahlblaspelle aus Oldenburg, voran Herr Holzheuer, einmarschieren, wässerte es etwas empfindlich von oben. Fernach wurde es besser, wenngleich auch nicht über hochformliches Wetter zu berichten ist. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit darf man es als befriedigend bezeichnen.

Nach einem schmuckhaften Essen in Wuh's Gasthof, bei dem Gemeindevorsteher Dr. Winterers die Gäste freundschaftlich bewillkommnete, begann um etwa 3½ Uhr mit der üblichen Verspätung in Wuh's Saal

der Vertretertag.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, besonders Staatsminister Dr. Driber, Minister a. D. Weber, Amtshauptmann Mänschbrod-Westfede, zugleich als Ehrenmitglied, Ministerialratmann Körber, Brandstatteninspektor Denker und das Gese Westfede-Leiberr-Damme. Er sagte dann weiter, wir alle arbeiten für das Gemeinwohl und sind bestrebt, das Werk immer mehr zu vervollkommen. „Seit der Gründung in den 80er Jahren sind wir zu einem großen Baum gewachsen, der gewickelt wird. Wir können aber ohne die Unterstützung der Behörden nicht auskommen, die uns immer in hohem Maße zuteil geworden ist. Zum Dank dafür bitte ich Sie, mit mir einzustimmen auf ein dreifach „Gut Weht“ auf unsere Verbänden.“

Minister Dr. Driber erwiderte darauf wie folgt: „Meine sehr geehrten Herren vom Feuerwehverband! Ihrem Herrn Vorsitzenden danke ich verbindlich für die freundschaftliche Begrüßungsworte. Ich freue mich, daß mir Gelegenheit gegeben ist, heute zum ersten Male als Minister des Innern zur Gesamtvertretung des Verbandes in unmittelbare persönliche Verbindung zu treten. Die Entwicklung des Feuerlöschwesens, insbesondere der Aufbau und die Vermehrung der freiwilligen Feuerwehren sind eine Volkssache von weittragender Bedeutung. Sie alle, meine Herren und Ihre Kameraden im Lande haben freiwillig und ohne Anspruch auf Entgelt zu ergehen, die Pflicht übernommen, jederzeit einzusetzen und zu helfen im Feuergefahr. Damit betätigen sie sich in einer Form auf dem Gebiete des Gemeinwohls, das hoch anzuerkennen ist.“

Der Großoldenburgische Feuerwehverband hat in den letzten 15 Jahren eine erhebliche Ausdehnung angenommen. Nach den mir vorliegenden Berichten gehörten ihm 1912 fast 40 freiwillige Feuerwehren an. Jetzt sind es 93 Wehren in allen Teilen des Landes, mit über 5000 freiwilligen Feuerwehrmännern. Die Einteilung des Verbandes in 13 Bezirke, mit Bezirksbrandmeistern an der Spitze, ist zum größten Teil durchgeführt. Vom Vorstand des Verbandes und den Bezirksbrandmeistern werden die Bemühungen auf Erreichung weiterer freiwilliger Feuerwehren zielbewußt fortgesetzt, auch ist der Vorstand zusammen mit dem technischen Ausschuss des Verbandes bestrebt, allen Wehren die Beschaffung der besseren neuzeitlichen Maschinen und Geräte zu vermitteln und sie bei der Abnahme sachverständig zu beraten, ausschließlich wiedererlebende Lehrgänge des Verbandes unter Aufsicht von Schulführern und Unterführern. So wird das Mögliche durchgeführt, alle Orten einen guten, leistungsfähigen Schutz gegen Feuersturm und sonstige Gefahren zu schaffen und auf der Höhe zu halten. Meine Herren! Diese Bestrebungen wird das Ministerium nach wie vor mit allen Mitteln fördern. Beim Ministerium sind neue feuerpolizeiliche Vorschriften in Vorbereitung, in denen die freiwilligen Feuerwehren und die Verbände besondere Berücksichtigung finden sollen. Mit diesen neuen Vorschriften ist der Entwurf eines Gemeindefahrplans für das Feuerlösch- und Rettungswesen verknüpft. Sie werden unter anderen Bestimmungen über die Beiträge zur Feuerwehr- und Unfallkasse, eine ausreichende Wasserversorgung für Brandfälle, die Stellung der Führer von freiwilligen Feuerwehren usw. zu erwarten haben. Da das Ministerium großen Wert darauf legen muß, alle beteiligten Stellen zu den neuen Vorschriften zu hören und für längere Zeit etwas Gutes zu schaffen, wird ihre Herausgabe noch nicht in Kürze erfolgen können.

Der Verbandsvorstand wird um seine Mitarbeit zur Einbringung von Vorschlägen und Wünschen ersucht werden. Ein demnächstiger Referentenentwurf wird ihm zur Stellungnahme mitgeteilt werden. Das Ministerium hält durch seinen Referenten für feuerpolizeiliche Angelegenheiten, der bereits längere Zeit an der Spitze eines Verbandes gestanden hat, mit diesem Fühlung. Vom Ministerium angeordnet, zusammen mit einem Vertreter des Verbandsvorstandes, der Landesbrandrat und der älteren Verwaltungsbekannt durchgeführte Alarmübungen haben recht viele Mängel und vorhandene Mängel und Schwierigkeiten gebracht. Die Kamer und Gemeinden sind zu ihrer

Abstellung veranlaßt worden. Das Ministerium wird auch weiter darauf halten, daß die Kamer dem Feuerlöschwesen die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Alle Gemeinden und freiwilligen Feuerwehren werden die Verbesserung eines Maschinen- und Geräteparkes durch die im Brandfallengefähr vorzusehenden, in reichlichem Umfang von der Landesbrandratte angeordneten Wehrtags und zu einem möglichen Höchstmaß zu erreichen gehelste Darlehen sehr wesentlich leichter erreichen können. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß das jetzige harmonische Zusammenarbeiten ständig erhalten bleiben möge, daß der Verband mit seinem Motto „Gut zur Ehr“, den Rüstungen zur Weht“ immer mehr Fuß fassen und in den Ortskassen, wo noch freiwillige Feuerwehren fehlen, solche baldigst errichten, und daß an der Spitze des Verbandes immer so verdienstvolle und energiegeladene Männer stehen, wie es jetzt der Fall ist. Mit dem Rat der Staatsregierung an alle Feuerwehrmänner für ihre selbstlose Betätigung verbinde ich die besten Grüße und herzlichsten Wünsche für einen guten Ausfall der heutigen Verhandlungen und der gesamten Veranlassung des 22. Landesfeuerwehrtages, zum Wohle des Verbandes und der Gesamtheit unseres Oldenburger Landes.“

Minister a. D. Weber als dort beauftragter Vorstand der Landesbrandratte, würdigt das ebenfalls gute Verhältnis zu der Brandratte und dem Verband; beide verfolgten gleiche Bestrebungen zum Wohle der Allgemeinheit. Amtshauptmann Mänschbrod erwidert den Gruß des Amtes, Gemeindevorsteher Dr. Winterers den des Ortes Westfede. Herr von Graub dankt und erlatet den Jahresbericht. Das Andenken an die verstorbenen Mitglieder wird in würdiger Weise geehrt.

Die Kaffeeverhältnisse des Verbandes sind leider nicht als ganz rosig zu bezeichnen; der Kassenrest vom 30. März hat noch für die Unfallkasse verwendet werden müssen. Eine Anzahl von Vereinen ist noch mit der Beitragszahlung im Rückstand.

Als Ort für den Vertretertag im nächsten Jahre wird einstimmig Gese Westfede gewählt, dessen freiwillige Turn- und Feuerwehrtag 50 Jahre besteht, nachdem Hauptmann Funktionär Schröder diese Wehr mit geradezu überwältigender Ausübung hochgeehrt hat. Ein Antrag der freiwilligen Feuerwehrtag Schortens auf Einbürgerung von Feuerwehrtagen nach dem Muster des Hannoverischen Feuerwehrtages wird angenommen. Die freiwillige Feuerwehrtag Nordham beantragt: „Die Zahl der Vertreter müsse sich nicht nur nach dem Mitgliederbestand derselben, sondern auch nach der Zahl und Größe der Geräte richten.“ Der Antrag wird zurückgezogen. Die freiwillige Feuerwehrtag Oldenburg wünscht, daß seitens des Verbandsvorstandes darauf hingewirkt wird, daß das Staatsministerium ein Feuerlöschwesen nach dem Muster der für den Landesteil Lübeck gültigen Ordnung auch für den Landesteil Oldenburg herausgibt. Der Vorstand wird die erforderliche Anregung geben.

Die freiwillige Feuerwehrtag Süd-Rohne beantragt: 1. Seitens des Verbandsvorstandes bei den maßgebenden Behörden darauf hinzuwirken, daß die Wehren bei der Beschaffung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen weitest Entgegenkommen finden; 2. die von dem Verbandsvorstand herausgegebenen Gebührenliste für die Kosten der nachdrücklich wünschenswert bezügliche der Benutzung von Handdruckspritzen von 10 auf 20 Mark festzusetzen; 3. im ganzen Geschäftsbetrieb des Verbandes ein einheitliches Signalsystem herzustellen.

Punkt 1 wird in der neuen Feuerlöschordnung berücksichtigt werden. Mit den maßgebenden Behörden sind in dem Antrag die Gemeinden gemeint. Punkt 2 wird durch die Erklärung des Vorstandes erledigt, daß die Höhe der Signale sind. Punkt 3, den Unterschied zwischen den Wehren und denen der Lokomotiven und Autos hervorzuheben, wird abgelehnt.

Der Vorstand wird ermächtigt, mit Vierhundert-Mehrheit Satzungsänderungen einzuführen bis zum nächsten Vertretertag, der über die Satzungen und über die vom Vorstand etwa einzuführenden Änderungen zu beschließen hat. Eine Reihe von Anträgen des Bezirksfeuerwehrtages Nordham werden dem Vorstand als Material überwiesen. Sie beziehen sich vor allem auf die Geschäftsordnung. Zum ersten Male sind Abwimmlungsarten für Delegierte ausgegeben worden. Es wurde angetagt, die Karten bereits vor der Tagung rechtzeitig an die Wehren zu übersenden. Um Umständen, die sich heute ereignet haben, zu vermeiden, und solche Wehren, die ihren Beitrag nicht zu einem bestimmten Termin eingesandt haben, sind von der Abwimmlung ausgeschlossen.

Minister a. D. Weber sieht sich veranlaßt, als Antwort auf die Ausführungen eines Vertreters der Wehr Remmerde zu erklären, daß die Landesbrandratte bei weitem die größten Zuschüsse im Verhältnis zu anderen Zinnsessanten, nämlich 100 000 M im Jahre geleistet habe.

Gemeindevorsteher Kalkfuh-Wen unterstreicht die Erklärungen des Vorstandes, es müsse anerkannt werden, daß die Brandratte alles Mögliche getan habe. Man sollte auch die Privatvereinsgesellschaften zu einem Gehörtbeitrag heranziehen.

Fliegenplage? Fliegenfänger „Schwapp“
damit nur neumen.
In haben in allen einschlägigen Geschäften.

2. Beilage

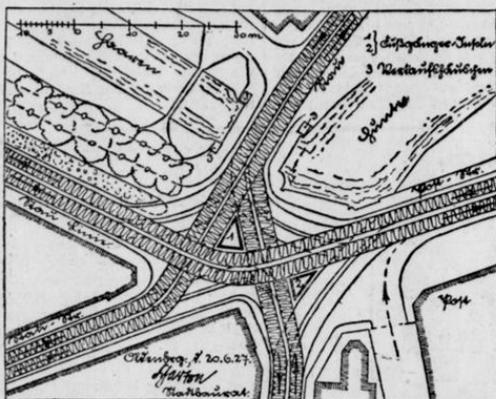
zu Nr. 169 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 26. Juni 1927

Zur Verkehrsregelung an der Staabrücke.

Von Stadtbaurat Charon.

Wer diesen Dingen ferner sieht, möchte zunächst annehmen, daß ganz allgemein der Verkehr auf südlichen Straßen und Plätzen sich um so platter vollzieht, je mehr Fläche man ihm zur Verfügung stellt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Ansicht irrig ist. Im Gegenteil, je mehr Platz zur Verfügung steht, desto regelloser wird oft gefahren und die Zahl der Unfälle häuft sich. Es kommt demnach weniger darauf an, möglichst viel Fläche zur Verfügung zu stellen, als vielmehr den Verkehr zu regeln. Das hat dazu geführt, daß man durch Anordnung von Inseln dem

treffen der fünf Straßen sich ergebenden Fahrtmöglichkeiten sind von geringerer Wichtigkeit. Bei der Regelung des Verkehrs ist zunächst darauf zu halten, daß die drei oben genannten Hauptrichtungen in erster Linie berücksichtigt werden. Sie müssen möglichst geradlinig oder nur mit ganz schlanken Kurven durchgeführt werden. Dabei ist zu vermeiden, daß sie sich auf der Mitte in einem Punkt schneiden oder vereinigen. Man muß die Fahrrichtungen vielmehr so führen, daß die Kreuzungs- bzw. Gabelungspunkte möglichst weit voneinander liegen.



Fahrtverkehr genau seinen Weg vorschreibt, und damit gleichzeitig dem Fußgänger das Überqueren der Fahrbahn erleichtert. Die Wichtigkeit dieser Maßnahmen kann man an vielen verkehrsreichen Plätzen bestätigt finden.

Die Verkehrsschwierigkeiten vor der Staabrücke werden von Tag zu Tag größer. Die kürzlich dort versuchsweise angebrachte Insel erfüllt ihre Aufgabe, den Verkehr zu regeln und damit zu erleichtern, schon aus dem Grunde nicht, weil sie mitten in die Fahrtrichtung Ritterstraße—Staabrücke gelegt ist, so daß die diesen Weg nehmenden Fahrzeuge nur mittels einer sehr scharfen Kurve zwischen der Insel und dem Brückenanfang passieren können.

An dieser Stelle sind die drei nachstehenden Hauptverkehrsrichtungen von besonderer Bedeutung: Ritterstraße—Staabrücke, Staabrücke—Staustraße und Poststraße—Staustraße. Der letztere Straßenzug ist ein Teil des von den Häfen gebildeten inneren Ringes und wird bei Anwachsen des Verkehrs bald erhöhte Bedeutung erhalten, besonders wenn eine weitere Entlastung der Innenstadt sich als notwendig erweist. Die übrigen aus dem Zusammen-

Die Abbildung zeigt, wie dies bei durchaus einwandfreier Führung der einzelnen Linien erreicht werden kann. Das vom Verkehr nicht berührte freie Dreieck (1) ist geeignet, als Insel ausgebildet zu werden.

Die übrigen an der Staabrücke noch vorkommenden Wege von einer Straße in die andere sind in der Abbildung gleichfalls angegeben. Es ist deutlich zu erkennen, daß sie nicht nur durch die Insel 1 keineswegs behindert werden, sondern daß sogar auch die Insel 2 als brauchbarer Verkehrsregler geschaffen werden kann. Weiter würde es zweckmäßig sein, wenn die vom Hof des Postgebäudes kommenden Fahrzeuge, soweit sie nicht den Weg über die Staabrücke nehmen müssen, arumbislich nach rechts in die Poststraße einbiegen würden. Da es sich fast ausnahmslos um Straßfahrzeuge handelt, dürfen die u. U. notwendigen feinen Umwege nicht ins Gewicht fallen. Ferner ist notwendig, daß der Rhododendronstreifen in der Staulinie wie gezeichnet, verlängert wird und daß zur Schaffung freier Überfahrt die auf den Brückenanfängen stehenden, keineswegs eine Zierde bildenden, Verkaufsbuden entfernt werden.

Ueber Reisen in das Ausland nach Aufhebung des Sichtvermerkszwanges und über Reisen nach Spanien.

Die mit einigen fremden Ländern (Danzig, Desterreich, Schweiz, Lichtenstein, Niederlande, Dänemark, Schweden, Luxemburg, Portugal usw.) getroffenen Vereinbarungen über die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges sind mehrfach irrthümlich dahin verstanden worden, daß für den Reiseverkehr mit diesen Ländern überhaupt keine Passformlichkeiten mehr bestehen, und daß insbesondere zur Einreise in diese Länder jeder beliebige Ausweis genüge. Infolgedessen sind Reisenden an der Grenze oft Zeitverluste und Kosten entstanden, die bei richtiger Auslegung der bestehenden Vereinbarungen vermieden worden wären. Die Aufhebung des Sichtvermerks hat in keinem Falle an dem bestehenden Passzwange etwas geändert. Das aber bedeutet nicht nur, daß Angehörige der in Betracht kommenden Länder, im Verhältnis zu denen der Sichtvermerkszwang aufgehoben ist, ohne ordnungsmäßige und gültige Reisepässe das Reichsgebiet nicht betreten, sondern auch, daß Reichsangehörige, auch wenn sie sich nur in jene Länder begeben wollen, ohne ordnungsmäßige und gültige Reisepässe das Reichsgebiet überhaupt nicht verlassen dürfen.

Ferner sind vielfach unbeachtet geblieben diejenigen Vereinbarungen, die zum Schutze des Arbeitsmarktes mit der Schweiz und dem Fürstentum Lichtenstein, sowie mit Dänemark, Schweden und Luxemburg bei der Aufhebung des Sichtvermerkszwanges getroffen worden sind und die bestimmen, daß Arbeiter und Angehörige des einen Teiles, wenn sie zum Zwecke der Arbeitsaufnahme in das Gebiet des andern Teiles reisen wollen, einer von der zuständigen Konsularbehörde des Einreiselandes in den Pass einzutragenden Versicherung der Bewilligung zum Stellenantritt bedürfen. Die Erteilung einer solchen Versicherung hat daher auch jeder Reichsangehörige, der in einem der bezeichneten Länder eine Arbeitsstelle zu suchen oder anzutreten beabsichtigt, vor Antritt der Reise unter Vorlegung eines Reisepasses und der sonst erforderlichen Unterlagen bei dem zuständigen Konsul des Einreiselandes zu beantragen. Arbeitsuchende, die ungeachtet dieser Bestimmung sich in eins der genannten Länder begeben, ohne in ihrem Pass eine Versicherung der Bewilligung zum Stellenantritt nachweisen können, setzen sich der Bestrafung aus und haben außerdem ihre Ausweisung zu gewärtigen. Auf Erteilung einer nachträglichen Bewilligung zum Stellenantritt nach erfolgter Einreise ist wegen des großen Stellenmangels an den fremden Arbeitsmärkten nicht zu rechnen. Die Passbehörden haben daher nach Möglichkeit schon bei der Ausstellung von Reisepässen Reichsangehörige, die offenbar um Arbeit zu suchen in eins der genannten Länder zu reisen beabsichtigen, darauf hinzuweisen, daß sie sich vorher die Zustimmung der Bewilligung zum Stellenantritt beschaffen müssen.

Die Angaben des Berufs des Passbewerbers müssen bei der Ausfertigung von Reisepässen stets mit größter Sorgfalt geprüft werden. Das gilt insbesondere dann, wenn der Antrag auf Passausstellung ausdrücklich mit der Absicht einer Reise in das Ausland oder gar mit der Absicht, dort Arbeit zu suchen, begründet wird. Irreführende Berufsangaben in den Pässen machen es den fremden Konsularbehörden oft unmöglich, der

Wer vor Enttäuschungen sich bewahren und doch preiswert kaufen will, wird nur die altbewährten



kaufen. Das Füllen von Betten geschieht jederzeit auf das Gewissenhafteste in Gegenwart des Käufers mit nur doppelt gereinigter, staubfreier Ware

Lange Str. 24/23

A. J. Thöle

Damm Nr. 34

„DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS“

Wir vergüten

bis auf weiteres für Einlagen auf

tägl. Kündigung	4 1/2 %
1 mon. "	5 1/4 %
3 " "	6 %
6 " "	6 1/2 %
12 " "	7 %

Oldenburger Beamtenbank

e. G. m. b. H.

Küchenschrank mit Tisch und zwei Stühlen 90 M.
E. Broers, Nordstraße 24.

Wichtig zu verkaufen: Damen- und Herr.-Fahrrad. Wirtschaft Bierheim am Markt.

Nachlaß-Auktion

Im Auftrage von Dittmanns Erben zu Bürgerweide verleihere ich am

Sonntag, dem 2. Juli
nachmittags pünktlich 5 Uhr,

im Hause, Badenweg Nr. 102 öffentlich meistbietend, evtl. auf Zahlungsschein, folgende Gegenstände:

1 Sofa, 7 Stühle, 1 nußb. Tisch, 1 Regulator, Bilder, Kommode, Kronleuchter, Gardinen, Nähmaschine, 4 schön erh. Bettstellen mit Sprungfedern, Matten und Auflagen, 2 elektrische, küchentlich, Küchenstrahl, versch. Küchengeschirr, Brennpore, Kochtisch, Waage, 1 Nadrigen Handwagen, 1 Verfahrre, Gartengeräte, 1 neue Nähmaschine und eine ganze Reihe hier nicht aufgez. Sachen.

Die Gegenstände sind neuwertig. Günstige Gelegenheit, an sich teure Einrichtungsgüter preiswert zu kaufen.

Kaufinteressenten laden ein
Auktionator Giese, Radoher Chaussee 8. — Tel. 948.

merwünschten Zuwanderung von Personen, die in dem fremden Lande ein Fortkommen nicht finden würden schon durch Verlaugung des Existenzrechts oder der Zulassung der Bewilligung zum Stellenantritt vorzubehalten oder den Pächtern dementgegen zweifelhafte Klauseln und Auskünfte zu erteilen. Solches zu vermeiden, liegt keineswegs nur im Interesse des betreffenden fremden Staates, sondern auch im wohlverstandenen allgemeinen Interesse, ganz abgesehen davon, daß der Pächter selbst sich durch unrichtige Angaben über seinen Beruf Gefahren aussetzt.

Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Reichsangehörige, meist jüngerer Alters, nach Spanien einreisen, um dort ein Fortkommen zu finden, ohne der Sprache und des Landes kundig zu sein. Mit Rücksicht auf die Lebensbedingungen sowie die Geschäftslage in Spanien sind jedoch Arbeitsuchende, die keinen festen Arbeitsplatz haben, vor Reisen dorthin dringend zu warnen. Die Vahbehörden haben Reichsangehörige, die die Ausstellung von Pässen zu Reisen nach Spanien nachsuchen, auf die Bedenken aufmerksam zu machen.

Gustav Groß-Spangberg.

Jungdeutsche Schwesternschaft.

Wie sich vor fast 70 Jahren unter dem schwarzen Kreuz auf weitem Feld der Deutsche Ritterorden im Kampf für Deutschtum und Christentum einsetzte, so schlossen sich unter demselben Zeichen in deutscher Notzeit nach dem furchtbaren Kriege 1914/18 deutsche Männer aus allen Schichten und Ständen des Volkes zum Jungdeutschen Orden zusammen, um gleichfalls die heiligsten Güter von Volk und Vaterland zu verteidigen und zu beschützen.

Die Idee jedoch, die das schwarze Kreuz, das Wahrzeichen im Kampfe einst und jetzt, verlinkbildliche, brang tief bis in das Volk hinein, und ihre scharfen Forderungen richteten sich mit einem mahnenben und weckenden Aufruf auch an die Frauen. Es war zur Zeit des Deutschen Ritterordens so, es ist auch in unseren Tagen der Fall. Und so steht heute hinter der Kampffront der Jungdeutschen Ordensbrüder in stiller Ergänzungsbereitschaft die Jungdeutsche Schwesternschaft. Hinter der Kampffront steht sie, ihre Aufgaben, ihre Arbeiten sind anderer Art wie die des Mannes. Diese Erkenntnis war als erste notwendig, wenn die Arbeit der Jungdeutschen Frau Grund und Kern behalten sollte. Denn das konnte nur sein, wenn die Ordensschwester in ihrem Frauentum und den daraus erwachsenden Pflichten die Hande erkannte, die sie mit der Familie, und darüber hinaus der deutschen Volksfamilie am engsten verknüpfte.

So fand die Ordensgemeinschaft Jungdeutscher Schwesternschaften neben der Männerorganisation des Jungdeutschen Ordens ihren eigenen Weg, und wenn heute der Jungdeutsche Bruder mit Wahrheit und Mut seine Ordenspflichten wahr, dann tut die Jungdeutsche Schwester mit Reinheit und Ehre das gleiche.

Was ist es um das Wort „Jungdeutsch“? Hat es Bezug auf das Alter? Will es die Jugend zusammenschließen? — O, nein, es sagt uns mehr, es hat tieferen Sinn. „Jungdeutsch“ sein heißt die junge Sehnsucht fühlen nach hohem deutschem Ziel, dem „Witig ferne“.

Dieses junge, starke Echo nach deutschem Glück, es kennt keine Altersunterschiede, es bricht plötzlich hier oder da auf, zwingt den Menschen in eine besondere Bahn und läßt ihn erkennen, wie das Jung- und Neuwerden im Vaterlande nur durch das Jung- und Neuwerden des einzelnen bedingt werden kann. Und so ruft das Wort Jungdeutsch alle auf, den Mann und die Frau, das Alter wie die Jugend.

Was will es von uns Frauen? — Es will uns bereit wissen, auf unserm Gebiete für den Wiederaufbau des Vaterlandes einzutreten. Dazu gehört zumer die Erkenntnis der Notlage unseres Volkes, und wie sieht es aus um viele unserer Volksbrüder und Schwestern? Geht nicht ihre Not, materieller und seelischer Art, geht nicht auch ihre Schmach uns alle an? Wollen wir in selbstloser Bequemlichkeit an allen vorbeigehen? Da reißt sich groß und gewaltig das Wort „Gemeinschaft“ auf. Es fordert von uns die Tragade des eigenen Ichs. Sind wir wahrhaft dazu imstande? Freudig wollen wir es tun, wollen wir Tat- und Schicksalsgemeinschaft uns zusammenschließen und einen Weg gehen, der unser Volk aus seinem erbärmlichen Tiefstand herausführen muß. Dieser heilige Wille zwingt es allein, Frauen aus allen Bildungs- und Altersstufen unseres Volkes zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Was gelten angesichts eines solchen Zieles alle kleinlichen Gegensätze? Haben nicht alle Frauen, ob aus der Stütze kommend oder aus dem Palast, ob im Stubzimmer oder in der Fabrik arbeitend, das gleiche Recht auf Volk- und Frauentum, die gleiche Pflicht, diese Güter reinzubehalten und zu verteidigen?

So gilt der Kampf der Jungdeutschen Schwesternschaft in erster Linie dem entarteten Bild der deutschen Frau: ihre Arbeit ist die Erziehung zu deutschentendenden und deutschhandelnden Frauen und Mädchen, zu Frauen, die fähig sind, Grundlätze zu bilden für den geistigen und sittlichen Wiederaufstieg unseres Volkes, zu Frauen, deren schönste und höchste Tugenden im „Dienen“ wurzeln.

„Dienen“ wollen wir, allen, und zuerst der deutschen Volksfamilie!

Helft dem Kinderheim!

Der einmal in unserem Kinderheim an der Alexanderstraße, in dem alten schönen Hause des verstorbenen Rats Herrn Harns und unter den alten Eschbäumen des weiten Gartens inmitten der frohen Kinderschar weilte, der nimmt einen wunderbaren Eindruck mit hinweg. Wie hier Schwester Gertrude und ihre Helfer den Mutterlosen die Mutter, dem Waisen das Haus und die Familie ersetzt, wie sie den kleinen Geisteskrüppelchen mit Güte und Liebe das Verständnis des Daseins durch ihre Umgebung zu erschließen versucht, das erwärmt und erhebt. Da ist ein halbes Hundert Kinder, Knaben und Mädchen, aus bedürftigen Volksschichten oder aus Kreisen, dem das Schicksal mitgespielt hat, die jedenfalls auf den bleibenden und heimatgebenden Schutz der Familie verzichten mußte, und dem wird hier geboten, was sie entbehren müßte! Und wenn man diesen Entertien des Schicksals in die Augen sieht, wenn man sie so spielen und tollern erlebt, wenn man hört, wie sie sich führen und auch nach der Schulzeit noch die Gemeinschaft des Hauses an sich fühlen und sie immer wieder aufsuchen, dann muß man dem „Verein zur Unterfütterung hilfssbedürftiger Kinder“ eine hohe Anerkennung aussprechen dafür, daß er hier eine Lücke schließt, und die Kinder vor Schimmerem bewahrt. Ein gutes Werk wird hier in aller Stille vollbracht, von dem sich warmfühlende Herzen einmal überzeugen sollten! Sie würden gerührt und gefesselt sein von dem sichtbaren Segen, den die Damen und Herren, die da mitarbeiten, und die Leiterin mit ihren Stützen hier in kleine Menschenherzen sen, die es Lobnen dadurch, daß sie zu guten, braven Menschen heranwach-

sen. Wie leicht gehen solche Kinder mit schwachen, schiefen, kranken oder ganz armen Eltern dem Guten verloren und verkommen in Schmutz und Elend und Verderben! Das Heim bewahrt sie vor dem Unglücken und fahrt in ihnen die guten Keime, bewahrt damit die Kinder selbst vor dem Untergang und die Menschheit vor der Last folger Berirrter. Und wenn es einmal vorkommt, daß eine Familie ihre Kinder zeitweise nicht pflegen und erhalten kann — das Heim nimmt sie ihnen ab so lange, bis die Geminnisse in der Familie verschwunden sind.

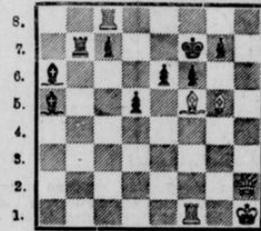
In diesen Regentagen, wo der Garten den Kindern verschlossen ist, schallt ihr Jubel und ihr Spiel durch das ganze Haus. Ist es nicht eine traurige Sache dagegen, daß diese schöne Schöpfung mit der Arbeit der Mittel zu rechnen hat, daß sie auf das Allernotwendigste eingesstellt und dabei doch noch immer auf Gaben wohlthätiger Menschen angewiesen ist? Die Oldenburger sollten das Institut nicht darben lassen. Es müßten sich zu den alten Freunden neue finden! Kleider und Schuhe, Spielzeug und Bastelgerät, alles kann man dort gebrauchen, und in wie vielen Familien liegt betragtes ungenutzt im Winkel! Geht ist natürlich immer willkommen; aber die weitere Zuwendung von alten Kleidergaben würden der leitenden Schwester die Verforgung ihrer kleinen erheblich erleichtern. Im August besteht die Anstalt 10 Jahre. Sie wird den Tag festlich begehen und damit auch Gelegenheit geben, sich des Heimes zu erinnern und einen Blick hinein zu tun in eine Stätte der Liebe, in die Bestätigung der edelsten Menschenteile an den Kindern. Oldenburger, helft unserm Kinderheim!

Schach.

Zwei preisgekrönte Zweizüger von Dr. E. Delpy.

Nr. 35.

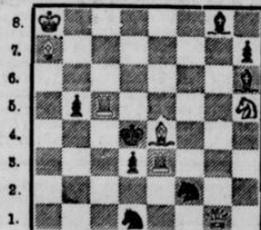
Schwarz: Kf7, T7, La5, La6, c7, d5, e6, f6, g7 (9).



Weiß: Kh1, Dh2, Te8, Tc1, Lf5, Le5 (6).

Nr. 36.

Schwarz: Kd4, Lg8, Lh6, Sd1, Sf2, b5, d3 h7 (8).



Weiß: Ka8, Dg1, Te5, Te3, La7, Le4, Sh5 (7).

Unregelmäßige Eröffnung.

Gespielt im Berliner Turnier.

Weiß: Brindmann, Kiel. Schwarz: Enoch, Berlin.
 1. f2-f4, d7-d5; 2. b2-b3, e7-e5; 3. Le1-b2, Sh8-c6; 4. e2-e3, Sg8-f6; 5. Lf1-b5, Le8-g4; 6. Lb5xc6, b7xc6; 7. Sg1-f3, e7-e6; 8. d2-d3, Lf8-d6;

9. h2-h3, Lg4xf3; 10. Dd1xf3, Dd8-c7; 11. o-o, e6-e5; 12. Sb1-d2, o-o; 13. Ta1-e1, Dc7-e7; 14. a2-a4 (erforderlich, um Bauernverlust nach 14... Dc7-a5 zu verhindern), Ta8-e8; 15. e3-e4, d5-d4; 16. f4-f5, Kg8-h8; 17. g2-g4 (nun beginnt ein lebhafter Angriff und Gegenangriff), g7-g6; 18. Te1-e2, Tf8-g8; 19. Sd2-c4, g6-g5; 20. Lb2-c1, h7-h5; 21. g4xh5, g5-g4; 22. h5xc4, Sf6xc4; 23. Te2-g2, Dc7-e7 (mit diesem Zuge stellt Schwarz — erfolglos — eine bühliche Falle); 24. f5-f6! (nicht Tg2xc4, weil Schwarz dann durch 24... Dc7-h4! gewonnen hätte), Dc7-e6; 25. Se4xc6, Dc6xc6; 26. Tg2xc4, Te8xc4; 27. Df3xc4, Te8-g8; 28. Le1-g5. Schwarz gibt auf.

Lösung der Aufgabe Nr. 34: 1. Dc8-a6.

Schachnachrichten.

Am vorigen Sonntag war der Schachklub Germania-Bremen mit 18 Mitgliedern zum Wettkampf in Oldenburg erschienen. Die Oldenburger Spieler wurden durch solche aus Barel (4) und Bad Zwischenahn (3) verstärkt, während drei Spieler aus Leer für Bremen kämpften. Es wurden 21 Partien gespielt mit dem Ergebnis 11:10 für Bremen, nachdem die letzte für Oldenburg auf Gewinn stehende Partie nach fünfzünftiger Dauer von Bremen noch gewonnen war. In den ersten Brettern war Oldenburg überlegen. Barel erzielte drei, Leer zwei Zähler. Es war eine anregende Veranstaltung.

In einem Turnier zu Scarborough wurde Bogoljubow auf den 7. Platz verwiesen (4½ von 9). Erster Colle (Belgien) mit 6½.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sparen und doch gut lösen?

Jahraus, jahrein, jeden Tag soll die Hausfrau ihrer Familie eine Mahlzeit bereiten, die schmeckt und alle gesund erhält. Ein Haupterfordernis gelunder, naturgemäßer Ernährung ist es nun, auch in den langen Wintermonaten nährstoff- und vitaminreiches Obst und Gemüse auf den Tisch zu bringen. Die tüchtige Hausfrau wird daher schon im Sommer und Herbst Obst und Gemüse — dann ist es billig! — einkaufen und einfrieren.

Als beste Hilfsmittel, um Obst und Gemüse zu konservieren und ihnen ihre Nährstoffe und Vitamine unverändert zu erhalten, sind die Sterilisierapparate und Konservegläser Marke WECK bekannt.

Höchste Zweckmäßigkeit und unübertreffliche Güte zeichnen alle Erzeugnisse Marke WECK aus, und mit Recht genießen sie seit Jahrzehnten den Ruf unerreichter Vollkommenheit. Sie läßt Sie aber beim Einkauf ausdrücklich auf die Marke WECK, nur diese gibt Ihnen die Gewähr für Sprungfestigkeit und festes Schließen der Gläser und für das Gelingen Ihrer Arbeit.

Für Sonnige Tage

Für die Ferienzeit
Für die Reisezeit
Für die Badezeit

Vorteilhafte Angebote hierfür zeigen unsere 16 Schaufensterauslagen

A. G. Gehrels & Sohn

Das Haus der großen Vorräte — Das Haus der großen Umsätze — Das Haus der kleinen Preise

Zur Beachtung!

Der Begriff „Qualitäts-Möbel“ wird leider oft mißbraucht!

Eine wirkliche Qualitäts-Verarbeitung zeige ich zzt. in meinem Schaufenster Wallstraße

Speisezimmer

Kauk. Russbaum poliert — Eigener Entwurf und Ausführung

Eine Besichtigung ist lohnend
(Schaufenster Sonntagabend beleuchtet)

H. WESSELS

MOEBEL-FABRIK
OLDENBURG

Verkauf: Wallstr. 23

Schreibmaschine

Ideal

Fabrikat Seidel & Neumann, Dresden

Das neue Modell mit den großen Vorzügen

Erika

die Maschine für Privatgebrauch Unverbindliche Vorführung Günstige Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Aug. Ohmstedt

Lange Straße 63 — Fernruf Nr. 362

Blaublühende

Heliotropfpflanzen

stark duftend, in kräftiger Ware, sowie alle anderen Blütenpflanzen empfiehlt

Arthur Heim, Wichelstraße 32
Telephon 1665

Das vierminutliche Mischli



Kartoffeln- u. Obstschälen eine Spielerei
Haushaltmaschine „Chriso-Triumph“
D. R. G. M. u. D. R. P. a.
Kartoffeln, Obst und Gemüse schälend pro Stück Mk. 12,50

Herrn und Damen mit Vertreterstab gegen höchste Bezüge gesucht
Otto Schrader, Elberfeld
Brillerstraße 170

Auto-Vermietung

Stadt- und Fernfahrten billig

Fahrschüler für alle Klassen

bildet gut und preiswert aus (auch in den Abendstunden)

2192 **L. Bald** 2192
staatl. gepr. Fahrlehrer
Cloppenburg Str. 47

Schröder

besohlt gut und billig

Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk.

Kurwickstraße 30

F. A. Eckhardt

Schlossplatz 11 Fernspr. 421 Heiligengeiststr. 9

Kunstofferei und chemische Reinigungsanstalt für Damen- und Herren-Garderoben, Portieren, Teppiche, Federn, Handschuhe usw.

Trauerfächer in 24 Stunden Plisseebrennerei.



Wo?

Bei:

A. G. Gehrels & Sohn

Wie neu werden Herrenanzüge durch chem. Reinigung Preis 6.50 Mk.
Hermann Schätigen, Kurwickstraße 11 Fernsprecher 715



Beste Sicherheit für alle
Für jede Hand eine passende Feder
L. Ciliax, Schüttingstraße 4.

Auto-Vermietung 942

Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge.

Nur Maßarbeit

es ist bekannt, wirkt tadellos und elegant.

Die Damenschneiderinnen Oldenburgs

Auf Kredit

fertig und nach Maß

Anzüge u. Mäntel

Sport-Anzüge
Saffo-Anzüge
Uebergangsmäntel
Regenmäntel
Lüftre-Saffos
Hosen usw.

Enorme Auswahl — Billige Preise

Bequeme Teilzahlungen

Reinige Mahanfertigung in eigener Werkstatt
Garantie für tadellosten Sitz

Fr. Meiners

Oldenburg, Stauffin 17
Spezialgeschäft für Herren- und Damenmode



Ihr jungen Frauen habt's gut!

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Guch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Giffen ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die harte Arbeit, und die Wäsche kann garnicht schöner sein!

Frauen, wascht mit Persil!

Alle Beplagten

mit Senfputz, Blattfuß und Soblfuß-Beschwerden werden ungewisselt von diesen befreit, wenn sie sich nach meiner langjährigen, als der vollkommensten, erprobten Methode besuchen lassen.

Wilh. Schütte,

Schuhmachermeister, Gertrudenstraße Nr. 5, Spezialgeschäft für Fußleiden.

Werkstatt feinsten Maßarbeit

Flechten aller Art

Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den beiden Seilerfingern behandelt, bei nicht Erfohl Geld zurück

Gallensteine

ohne Operation in einigen Tagen entfernt.

Heber Tuberkulose, Krebs, Chron. Rheumatismus, Frauenkrankheiten liegen viele Dankschreiben geheimer Patienten vor.

Sprechst. Montags, Mittwochs, Freitag und Sonnabends von 9-6 Uhr.
H. Storch, Oldenburg, Hermannstraße 3, 1267 Telefon 1267.

Beste deutsche Besugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Bund graue, gefüllene. 40.80 u. 1. halbschwere 4. 1.20, weiße haum. 4.2. 2.50 und 3.—, Derrschafschleib. 4.—, bei. Halbhaum. 4.5.— u. 6.—, ungeschliffene haum. Duffiedern 4. 2.20, 2.80 u. 3.25, haumwoll 4. 4.—, paumwoll 4. 6.—, hochfein 4. 10.—, sollfrei gegen Bindnahme, von 10.30 ab an postfrei.
Umtausch gestattet oder Geld zurück! Ausfahrt, Preisliste u. Muster kostenlos
Rudolf Blahut, Bettfedern-Deschenitz 355 Großhaus, Böhmen



Prachtvoll schmeckendes, wirklich gutes Bier

Im Haushalt selbst zu brauen, ist so einfach wie Kaffee kochen, mit dem echten

Braumellin

(res. gesch.) (Malz und Hopfen enthaltend). Päckchen für 12 1/2 Liter 0.75 M., für 25 Liter 1.25 M. Braumellin-Gold, Päckchen für 12 1/2 Liter 1.50 M., für 25 Liter 2.30 M. Hausbräu, Päckchen f. 12 1/2 Liter 0.85 M., für 25 Liter 1.10 M. Jeder ist überrascht von der Güte u. dem Wohlgeschmack des Erzeugnisses! Seit 17 Jahren einsehrt und ärztlich empfohlen. Zu haben in Apoth., Drog. u. ähnl. Gesch. Wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller Thüringer Eszenzenfabrik G. m. b. H. Berlin N 113, G 534. Viele Dankschr. und Nachbestellungen beweisen die Güte. Verlangen Sie Prospekt über Selbsterstellung von Likören aller Sorten!

Magerkeit

Schöne volle Körperform durch Steiner's Oriental. Kraft-Pillen. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschädlich, ärztlich empfohl. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehren dipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.70 Mk. Zu haben in den Apotheken.



Das moderne Schuhpflegemittel ELITE für schwarze, sowie feinfarbige Luxuschuhe

Heinr. Tebbe, Lederhandlg. Oldenburg i. O., Stauffstraße 24

BRENNABOR

Das Qualitätsrad zu billigem Preise
Konstruktion, Emaillierung und Vernickelung sind unübertroffen.

Sämtliche Zubehör, wie Pedale, Ketten, Sattelzug usw. sind von unübertroffenem Material. Sie werden keine Enttäuschung erleben und keinen Aerger haben. Brennabor ist trotz seiner überragenden Qualität billiger als Räder zweifelhafter Herkunft, da alle Teile in der Fabrik selbst hergestellt werden.



3 Jahre Garantie
Zu beziehen durch
Bernhard Harndierks, Kurwickstr.

Selve Sechszylinder

Wer ihn sieht, ist erfreut über Formenschönheit und solide Ausstattung — — —
Wer ihn fährt, ist begeistert!

Es ist der deutsche Sechszylinder

Selve-Automobilwerke A.-G., Hameln
Vertretung: Hermann Bohlen, Kraftfahrzeuge, Heiligengeistwall 5

Spezialgeschäft für Herren- und Damenmode

Warenverkauf

Wir wollen Ungewöhnliches
leisten, um unseren Kunden
Preis zu vergrößern! **Deshalb:**

Gewaltige Vorteile
bieten wir Ihnen!
Unsere Lager sind gefüllt
unsere Qualitäten
u. billigen Preise kennen Sie,
darum kommen Sie!

Für die Dame:

Stoff - Spangenschuhe
moderne Formen, grau und weiß. **5⁵⁰**
Ausnahmepreis

Braune Zugschuhe
bequem und praktisch. **9²⁵**
Ausnahmepreis

Lack - Spangenschuhe
verschiedene hübsche Modelle,
Eiendecks-Besatz. **9²⁵**
Ausnahmepreis

Spangenschuhe in feinfarb.
Leder, rosenholz, lachs, haselnuß,
grau, blond, beige. **9⁷⁵**
Ausnahmepreis

Spangenschuhe echt Chevreau
leicht und elegant. **8⁵⁰**
Ausnahmepreis

**Herren-
Halbschuh**
braun Rindbox, mit
stark, durchgehend.
15⁵⁰
Ausnahmepreis

**Krepp-
Gummisohle**
Ausnahmepreis

Schuh Behr

Für den Herrn:

Braune echt Boxcalf-Halbschuhe **16⁵⁰**
Rahmenware. Ausnahmepreis

Schwarze echt Boxcalf-Halbsch. **15⁵⁰**
Rahmenware. Ausnahmepreis

Lack - Halbschuhe **14⁰⁰**
weiß gedoppelt. Ausnahmepreis

Braune R'Box - Halbschuhe **9²⁵**
weiß gedoppelt. Ausnahmepreis

Schwarze R'Box - Halbschuhe **8⁵⁰**
weiß gedoppelt. Ausnahmepreis

Beginn: Dienstag, 28. Juni

◆ Extrapreise für die Ferien - Reise! ◆

KSU. - Autoruf
2139



Korpulenz ist ungesund!
Verringern Sie Ihr Gewicht durch Dr. Richters **Frühstücks-Kräutertee**. Das überflüssige Fett schwindet u. Sie werd. jugendlich, schlank u. elastisch ohne jed. Schad. Die Wirkung ist frappant. Dr. med. Z. L. K. konstatierte 11 Pfd. Abn. in 4 Wochen ohne Diät. Frein von B. in E. Es ist das erste Mittel, das bei mir hilft. Bestellen Sie noch heute 1 Paket zu Mk. 2.- od. 6 Pakete zu Mk. 10.-. Zu hab. i. Apoth. u. Drog. wo nicht, dir. d. Institut. Herzm. o. München, Baaderstraße 8.
Brochure gratis.

Autoruf
2420

Der Kirchenrat
der Evang.-luth. Gemeinde Oldenburg

Diejenigen Gemeindeglieder, die mit der Zahlung der persönlichen Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1. April 1927 im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, diese spätestens bis zum

1. Juli d. J.

an die Kirchenkasse, Peterstraße 25, zu entrichten

Die nach dem 1. Juli d. J. rückständig verbleibenden Kirchensteuern werden ab dann der Stadtkämmerei zur Einziehung übergeben

Oldenburg, den 20. Juni 1927
Der Kirchenvorstand
Buck, Pastor

Verpachtung.

Für Hausmann Heinrich Kuffmann in Oldenburg haben wir von dessen Seite in Truppeg, von der

Jogen. „gr. Wisch“ ca. 2 Stück zum Mähen, sowie die diesjähr. Grasnutzung des ganzen Beekermoores, zu verpachten.

Haake & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Garten

(Bauplatz) am Dietrichsweg neben Haus Nr. 24, groß: 17,75 a. Front: 13,25 Meter, mit ca. 1 1/2 Scheffel-E. Roggenbeid. habe ich mit sofort. Antr. am Mittwoch, dem 29. d. M. nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Veranmeldung bei Subr. Bägerstr. 64

J. A. Behnke
amtlicher Auktionator, Theaterwall 34

Einhorn i. Landwirt D. Harms, dalefö, fährt am kommenden

Dienstag, dem 28. Juni d. J., nachm. 6 Uhr eine größere Fläche sehr gut beständiges

Mähgras

im Dümmelriede (im großen Bande und Pfand im Bande) in ruhenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsrück veräußern. Veranmeldung im großen Bande Radort. D. G. Tierke, amt. Aukt.

Roggenverkauf zu Kreyenbrück

Der Landwirt Fr. Müller, dalefö, fährt am Donnerstag, dem 30. Juni, nachmittags 6 1/2 Uhr anlangend,

zirka 15 Scheffelgut guten Roggen auf dem Galm öffentlich meistbietend auf Zahlungsrück veräußern

D. Gloslein, Aukt., Wardenburg

Vermögens-Erklärungen
fällt an
Künemann, Aukt., Prinzessinnen 39, Seiteneingang.

Neue holländische Mäulekartoffeln
lieferiert in Waggons von 100 bis 200 und 250 Cwt zum billigsten Tagespreise

Gitel Weining, Telefon 1510.

verschiedene Zentrifugen und **Buttermaschinen** weit unter Preis. Cvtl. langes Ziel.

J. Vosgerau
Damm 25, Telefon 1039.
Zu verk. großer mod. Kachelofen, wie neu.
Dochsan, Straße 9.

Unsere

Wander-Ausstellung
für **Volkswohlfahrtspflege**
ist in **Wiefelstede**

von Dienstag, den 28., bis Donnerstag, den 30. Juni 1927, zu belichtigen. Daszelt wird neben der Galkortschalk 34 u. h. m. aufgebaut. Die Eröffnung erfolgt am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, im Zeit. Befestigungszeiten von morgens 9 Uhr bis abends 7.30 Uhr. Eintritt frei! - Führung stets vorhanden. Wir bitten um zahlreichen Besuch Oldenbg. Landesverband g. d. Alkoholisimus. Dr. Korte, Oberjohrtrai.

Chem. Waschanstalt und Färberei

F. A. Eckhardt

„Schon wieder einen neuen Anzug bei diesen schlechten Zeiten!“
„Nee, nur chemisch gereinigt und gebügelt für 6.50 Mark“ in der chem. Waschanstalt

F. A. Eckhardt
Oldenburg
Heiligengeiststraße 9, Schloßplatz 11
Fernsprecher 421

Zu verkaufen eine gebrauchte zweispännige

Grasmähmaschine
Joh. H. Eilers, Wiefelstede, Tel. 74.

Kräftige Gurkenpflanzen
in Sorten empfiehlt
Arthur Heim, Wichelstraße 32, Telefon 1665

PRESTO
Das anerkannte Qualitätsrad!

Wählen Sie diese Marke! Es ist die Marke des Kenners! Nur sie allein kommt für Sie in Betracht!

Großes Lager vorrätig in den Verkaufsstellen

H. Jansen, Eversten, Prinzessinenweg
G. Kayser, Ohmstede, Fernruf 1926
P. Sturhahn, Donnerschwee, Fernruf 1932
H. Schütte, Oldenburg, Fernruf 388
K. Noll, Osterburg
H. Weyhe, Nadorst, Rosenweg 72
Hüttemann, Bloherfelde

Bequeme Ratenzahlungen!

Verpachtung eines Geschäftshauses mit Wirtschaftsbetrieb

Gewercht. Der Fabrikant Fritz Meinen, hier, beabsichtigt, sein direkt am Sinter-Ems-Ranal in Husbäte gelegenes

Geschäftshaus

mit etwa 3 Hektar Ländereien — auf Wunsch kann mehr Land beigegeben werden — auf mehrere Jahre zu verpachten. Antritt kann am 1. Juli d. J. erfolgen.

Das zweistöckige Geschäftshaus, enth. 11. u. 12. Geschosse, Altküchen, Laden für Kolonial- u. Gemischtwarenhandel, Saal und viele Fremdenzimmer, ist erst neu erbaut und noch nicht bezogen. Wirtschaft, sowie Kolonial- u. Gemischtwarenhandel sind in ansehnlicher Parade schon seit Jahren mit bestem Erfolge betrieben worden. Durch das rege Geschäftsleben am Kanal, sowie durch die vielen Arbeiter, ist eine Erlöseinbringung vorhanden und kann ich einem tüchtigen, strebsamen Geschäftsmann mit etwas Kapital die Verpachtung sehr empfehlen.

Pachtlichhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

Weinrenten, amt. Aukt.

Heideländerverkauf zu Halenhorst

Der Landwirt Heinrich Grotelischen, dalefö, beabsichtigt, ca. 7 ha leistungsfähige Weiden (ca. 5 ha davon eignen sich sehr gut für Heu- und der Rest für Weiden) mit sehr günstigen Zahlungsbedingungen im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Verkaufstermin am **Donnerstag, dem 7. Juli 1927,** nachm. 7 Uhr, bei Witt Stöde in Halenhorst.

D. Gloslein, amt. Auktionator, Wardenburg.

Gut Neu-Leithe bei Ahhorn
Von **2 angekauften Bullen**
mit hohem Leistungsachweis einen nach Wahl zu verkaufen auch gegen Milch- oder Weidewieh zu vertauschen

Heinrich Gräper

Qualitätsware
Likörfabrik Weinhandlung **EMIL HINRICHS,** Oldenburg i. O. Haarenstraße 60.

WELLBLECH-BAUTEN
WELLBLECH-GARAGEN
MIT HEIZUNG
WOLF NETTER & JACOBI WERKE
BERLIN W. 15 • FINNENTROP • WESTF.
Vertretung: Ingenieur W. Schipmann, Oldenburg i. O.

„Anker“
Zeit 50 Jahren bewährt. Anzahl. 20 Wt. Geringe Materialabg. Stroh. Breite weit vor keine Hausierer unterhalten.

J. Vosgerau
Damm 25, Telefon 1039.

Tapetenkleben
prompt und billig.
Joh. Aukt. Mottenstraße 15, Fernr. 727

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes **Reifenfahrzeug.**
Angeb. unt. Nr. 9 178 an die Geschäfts. d. Bl.

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

Nummer 25

26. Juni 1927

Wir fahren in der Kutsch'.

Von
Gertrud Sievert-Braunswetter.

„Mi-ta-rusch, wir fahren in der Kutsch. Haben wir nicht Pferd und Wagen, müssen uns die Reine tragen.“ So sagt und singt ein alter Kinderreim aus grauer Vorzeit, den ich neulich auf einem Kinderpielplatz Berlins nach langen Jahren zum ersten Male wieder hörte.

Aber ob jene kleine Säugerin des zwanzigsten Jahrhunderts mit hätte Ausfahrt geben können über die Zweckmäßigkeit und Beschaffenheit einer solchen ritaruschenden Kutsche, möchte ich angesichts unseres Maschinenealters, unserer tausenden Propeller und Autos bezweifeln. Wie sollte unsere jüngste Generation, die in Schule und Haus nicht genug gewarnt werden kann vor der Schnelligkeit und Hemmungslosigkeit der heutigen Verkehrseinrichtungen, wohl eine Abnung haben von den sich schmerzhaft dahinwindenden Verkehrsmitteln früherer Zeiten?

„Haben wir nicht Pferd und Wagen, müssen uns die Reine tragen!“ Wir dürfen nicht vergessen, daß unseren Vorfahren der Landetrieb allzu sehr im Blut fließte, als daß sie sich besonders eingehend mit Verkehrsproblemen beschäftigt hätten. Dies blieb einer neueren Zeit vorbehalten, wo man über die naive Frage: Was hat der Berliner in Frankfurt oder der Frankfurter in Berlin zu tun? schon ein wenig ernsthafter nachdachte.

So gut es eben ging, behalf man sich damals mit der Kutsche, die ihre Entstehung wiederum den Säugern verdankt. Reichgeschmückte Diener trugen diese auf massig goldenen Quersäulen ruhenden wankelnden Kanapes leicht, elegant und lässig, in atmungslos schwebender Bewegung auf ihren Schultern durch die belebtesten Straßen. Eine Art Balдахin war darüber gespannt, dessen Vorhänge Staub und Sonne abfangen sollten. Doch bevorzugten die gefälligen Damen die offenen Säulen.

Mit der gezeigerten Pracht ging die Sorgfalt Hand in Hand, die man fortan der Ausstattung dieser Tragbetten widmete. Die hingen schwebend in Riemen und hatten ihre Polsterke, Fenster, üppigen Kissen, Schwanzkissen, purpurnen Teppiche und Verzierungen aller Art. Mit der Zeit wurden sie so geräumig, daß sie auf vier Rädern gefahren und so, ein Fuhrwerk bildend, von Manfesen oder Verden gezogen wurden. Bald waren sie als angenehmes und zweckmäßiges Verkehrsmittel allgemein eingeführt, auch zu Ausflügen und Landpartien, weil man alles darin verpacken konnte, was nur irgend für solche Tagesstouren notwendig war.

Danach kamen die leichten, zweirädrigen Kabinets auf, die, aufs prunkvollste gearbeitet, nur mit einem Pferde bespannt, mehr zum Schnellfahren geeignet waren und den Siegeswagen glichen, wie wir sie noch auf antiken Gebäuden, Triumphbögen, Gemälden und Säulen sehen. Als Verkehrsmittel jedoch erwiesen sie sich gänzlich ungeeignet.

Darum kam man endlich auf den Gedanken, Postkutschen einzuführen, woraus sich dann nach und nach ein systematisches Postwesen mit bestimmter Förderung von Personen und Nachrichten ergab. Dessen früheste Spuren reichen weit zurück bis zu den Römern unter Cäsar, wo reisende Boten auf bestimmten Stationen sich zur Verfügung hielten, die Befehle des Königs in alle Provinzen zu tragen. Rehnlicher

Boten bedienten sich auch die Griechen, doch erst unter den römischen Kaisern erhielt diese Einrichtung größeren Umfang. Im vierten Jahrhundert war es, wo Konstantin der Große die Verbindung erließ, daß auf bestimmten Stationen die Pferde gewechselt und Wagen von verschiedenen Größen für die Reisenden bereit sein sollten. Auch für Verpflegung und Unterkommen besah er zu sorgen. Im Grunde aber bezogen sich diese Verbindungen allein auf Vertreter der Regierung, denn Privatpersonen erhielten nur ausnahmsweise Erlaubnis, sich dieser Verkehrsmittel zu bedienen.

Nach dem Sturz des weströmischen Reiches fielen auch die Anfänge des Postwesens wieder in sich zusammen, und erst im dreizehnten Jahrhundert bildete sich in Hamburg ein ordentliches Postsystem heraus zur Verbindung der Hansestädte. Auch die deutschen Ritter trafen 1276 in Marienburg eine ähnliche Einrichtung. Sie hatten Postmeister und Briefjungen, bezogen die Briefe mit Nummern und trugen sie in ein besonderes Buch ein. 1464 entstanden endlich die ersten ordentlichen Posten, und zwar in Frankreich. Ludwig XI. legte Poststationen von hier zu vier Meilen auf allen Hauptstraßen an. Die Familie Thurn und Taxis war es dann, die sich um die deutsche Post besonders verdient machte; ein Nachkomme wurde sogar von Kaiser Max I. zum Generalpostmeister ernannt, eine Würde, die nach und nach für das ganze Deutsche Reich befähigt wurde.

Wieviel die Post als Mittel der Personenbeförderung zu wünschen ist, erleben wir aus den Lebenserinnerungen der Markgräfin von Brandenburg, einer Schwägerin Friedrichs des Großen, die — nach Artur Jüst — höchst launig über eine solche Poststrecke von Varenth nach Berlin berichtet: „Es war ein höllisches Wetter, die Wege waren so schlecht, daß ich, aller meiner Eile ungeachtet, nur bis Dorf kommen konnte, und das erst abends um elf Uhr... Mein Gepäck war zurückgelassen, ich mußte mich also angefangen auf ein schlechtes Pferd legen, auf dem ich nur wenig schlief... Die zweite Tagereise war sehr lang. Ich reiste um drei Uhr ab und war mittags in Schlef, das nur vier Meilen von Hof entfernt ist. Ohne aus dem Wagen zu steigen, nahm ich etwas Fleischbrühe, um recht früh in Gera, zwei Stationen weiter, einzutreffen. Die erste letzte ich in vier Stunden zurück, auf der zweiten fand ich keine Pferde, obgleich sie zwei Tage vorher bestellt waren... Die Wege waren abschreckend! Bei jedem Schritt waren wir in Gefahr umzuwerfen, und, um das Unglück zu fröhnen, fing die Nacht an, ihren Mantel über uns zu breiten. Wir hatten zwar Fackeln mit uns, aber in dem selben Augenblick, als wir in der Wald traten, verloschen sie, und die Finsternis vermehrte unsere Angst... In diesem Zustand blieben wir bis nachts zwei Uhr, wo wir endlich glücklich in Gera ankamen.“

Die ersten Eisenbahnen erstentst sich alles in allem feiner als die großen Beliebtheit, und das Mißtrauen gegen ihre Sicherheit und Zuverlässigkeit war groß. Als die erste Eisenbahn von Potsdam nach Berlin, so berichtet ein Augenzeuge, „die Einwohner in Maferei versetzte, habe ich selbst in der böhmischen Kirche einer Predigt des alten Sohner angehört, worin die Säulen infamig genannt wurden, sich ja von dem höllischen Dämon, dem Dampfhaugen, um ihrer Seligkeit willen fern zu halten.“

Ob unsere Kinder und Kindeskinder in bezug auf das Flugzeug wohl einmal mit ähnlichen Gesichtchen aufwarten werden?

Kunst und Idealismus.

Von
Kurt Engelbrecht.

Wenige Dinge in der Welt sind so häufig und gründlich, vielseltig auch so bewußt und absichtlich verkannt und mißverstanden worden, wenige haben so viel Verunglimpfunge und Schmähungen über sich ergehen lassen müssen, wie der deutsche Idealismus.

Man ist ja so fabelhaft geistig. Man weiß seit Plato genau, was Idealismus bedeutet. Ist die Idee von einer Sache nicht das vollkommenste Gegenteil der Sache selber und ihrer sichtbaren Wirklichkeit? — Wirklichkeit — ja, die ist unauflösbar, aber die Idee, dieses bloße, schematische Ding an sich, das hinter der Wirklichkeit stehen soll — unsichtbar, ist doch wahrhaftig mehr als zweifelhaft. Man kann sie nicht sehen, hören, schmecken oder riechen. Was ist sie denn also? — Ein Glaubensfuntur für Phantasten, Schwärmer und Wollenwandler!

Idealismus? — Die Religion der Unwirklichkeitsmenschen. Er wagt sich nicht einmal mit seinen äußersten Säulern in gefunden, nüchternen Alltagsreich. Wesentlich ist er eine Sonntags- und Festtagsangelegenheit für Leute, die es sich leisten können, den Alltag zum Festtag zu machen. Verdient er nicht Ironie und Satire von jeder Sorte und Größe? — Der deutsche Idealismus aber wird noch obenin als besonders wirklichkeitsfremd geschriebe. Wie sollte es bei dem Volk der Dichter und Denker denn anders sein.

Ist in bezug auf das Hinschwinden des Idealismus gründliche Arbeit geleistet, so ist damit zugleich auch einer Kunst der Gasse und der Gasse, des Schmutzes und des Unrats, der Häßlichkeit und der Verzerrung freie, breite Bahn gebret. Darauf kam und kommt es den Dichtern über den deutschen Idealismus in der Hauptsache an. Was ist deutsche Kunst und deutsche Künstler? Ist fräftig ihres Idealismus schämen, so ist das Spiel bereits halb gewonnen. Religion und Wissenschaft, Moral und Erziehung, Politik und Wirtschaftstheorie folgen leicht auf. Der offene Verrat an deutscher Kultur ist in vollem Gange. Wer mag noch stolz sein auf die deutsche, zukunftslose Vergangenheit? Wer mag ihrer noch rühmend gedenken? Man sent den Kopf und verstimmt. — Ja, was man denn nicht, was man — vielleicht gedankenlos, vielleicht töricht — preisgibt!

Recht nur einmal die Wände, nachzuprüfen, ob denn wirklich der Idealismus unserer Dichter und Denker, unserer Künstler und Staatsmänner, unserer Prediger und Pädagogen so wirklichkeitsfremd ist, wie er immer wieder hingestellt wird!

An deutscher Kunst läßt sich das vielleicht am leichtesten unteruchen, denn der Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit tritt nirgend schärfer und deutlicher hervor, als gerade hier. Sehen zum Beispiel die deutschen Maler lange vor Grünewald und Dürer nicht sämtlich von der lebensbildlichen, erschaffensten Wirklichkeit aus? Für Idealismus kann dabei allerdings keinen Augenblick angezweifelt werden; stets suchten sie ein Höheres, Ueberirdisches, Ewiges zu veranschaulichen, auch wo sie rein Alltägliches, Gewöhnliches zur Darstellung brachten. Vielleicht sehen sie manchmal das Leben zu rosa an. Aber kann man sie darum auch nur mit einem Schein des Rechts als wirklichkeitsfremde Wollenwandler bezeichnen? Das Vergängliche bedeutete ihnen immer ein Ewiges. Es soll in seiner Verkürzung durch die Kunst den Beschauer aus irdischer Gebundenheit lösen. Dabei aber sind sie zugleich vortreffliche Kenner gerade des Alltags gewesen. Deutscher Idealismus ist von jeder durch ein offenes, ehrliches Erkennen und Anerkennen der Wirklichkeit hindurchgegangen. Das lehrt uns die deutsche Kunst aller Zeiten.

Wenn wir gar an unsere Größten denken, die den unvergänglichen Ruf des deutschen Idealismus in die Welt getragen haben — wer wollte behaupten, daß ihre Werke die Wirklichkeit in unmöglichen Formen wiederpiegeln! Goethe war so fest mit seinem ganzen Schaffen in ihr verurzelt, daß er lange Zeit als Realist gelten konnte, nur weil er — echt deutsch — von der Wirklichkeit ausging, um zur Wahrheit ihrer höheren geistigen Bedeutung vorzudringen.

Unverbrüchlich hat freilich die deutsche Kunst stets an der Ueberzeugung festgehalten, daß Geist und Seele mehr bedeuten als Körper und greifbare Form. Immer ist sie von der Wirklichkeit der geistigen Welt durchdrungen gewesen. Niemand hat sie darum gezeigelt, daß die Idee die Mutter des Werks und jeglicher Tat sei. In diesem Sinne hat sie auch nie nach dem Augen, dem äußeren Erfolg oder gar dem geschäftlichen Vorteil gefragt.

Damit allerdings hat sie sich org gegen den Geist unserer Zeit veründigt. Für kann nicht verziehen werden, daß sie von Berechnung als einer geschäftsmäßigen Kalkulation nichts wissen will. Romanistischer Fortschritt wird unentwegt allenthalben — im Theater, im Konzert- und Vortragswesen, in der Ausstellung — der Vorzug gegeben. Deutsche Kunst ist immer noch genötigt, ein bescheidenes Nebenbrot zu suchen.

Sollte die Wiedergewinnung des Idealismus als Weltanschauung, die sich jetzt doch überall verbreitungsvoll anzubahnen scheint, da nicht einmal Wandel schaffen?

Käse en gros.

Eine holländische Novelle.
Von Cittel Raper-Wilhelmshaven.

Jahrhunderte haben an den dunklen Grachten gebaut, und die Klappbrücken, die an den Seigenbogen hängen, versehen ihren Dienst seit Rembrandts Zeit mit der gewohnten Akkuratheit. Wer von Deutschland her über die Grenze kommt, sei es nun den Deutscher Weg oder den über Neuschanz, der nimmt zunächst seine bedeutende landschaftliche Veränderung gegenüber Deutschland wahr. Die Dörfer sind flach, Büsche fliehen herum und ratheln ganz leise. Das an den Wagen: „Niederländisch Spoorwagen“ sieht, ist der einzig auffallende Unterschied. — Aber dann sind Gouda da und Venloo, vielleicht sieht man auch in den Stadtsrieden von Utrecht, und schließlich flühen Geranien, Fuchsen und Dahlien inmitten der Stadt Haag... .

Fräulein Opheelia Zwitter gehörte zu den Mädchen, die es nur im Haag und in Rotterdam gibt. Nach robusten Javanahergenerationen hatte sie sich zu einer Zartheit entwickelt, die ihre forpultente Mutter aus dem Gleichgewicht brachte. Sie sah anfangs mit Widerwillen, später besser, trant Zahne, verstauchte es mit Nährereien und vitaminreichen Saften — sie blieb ätherisch wie eine richtige Kamille-Opheelia, sann und sang viel hinter ihren Blumenpflanz. Minneber Zwitter, der in jedem Jahr aus zwingenden Gründen nach Rotterdam fuhr und auf der Amsterdamer Börse mit Recht eine eberne Säule des Jüdergeschäfts genannt wurde, ließ seine Tochter gewähren und vor sich hin spinnen. Er betrachtete sie mit Recht als eine Herde des Zwitterhauses. Aber die zarte Käse mit ihrem Fehergewicht baute sich bei ihrem unfaßbar jierischen Kästlich unfinnige Luftschiffen zurecht. Die Teemafchine sang, sie hatte sich ein Hofopern im Zeideneinband aufgeschritten und las, sah auf den leichten Landregen über ZGruenenhage.

Minneber Zwitter hand vor ihr und die Mutter daneben. Die beiden alten Menschen hielten sich an den Händen wie Kinder, die nicht wagen, mit ihrer Forberung allein vor den Schalmesler zu treten, und die sich mit dem Händedruck sagen: „Gabe nur keine Angst, ich mache die Sache mit.“

Minneber Zwitter traten die Augen vor Aufregung aus dem Kopf, Mevrouw Zwitter schwamm in Tränen. „Hier ist etwas!“ sagte sich Fräulein Opheelia und sah ein wenig herausfordernd auf. Die beiden Alten schienen vollkommen aus dem Tritt gekommen zu sein, denn sie tuschelten untereinander, Mevrouw bußte den Minneber, Ehegatten und Vater in die Seite; der stieß überischnell hervor: „Opheelia, heirate den Minneber Wolsberg, Käse en gros, eine glänzende Partie.“ Nach einem Hüpfen schloß er mutig: „Er kommt morgen zu uns, wie sich das gehört.“

Er sprach das „Käse en gros“ mit einer wahren Andacht aus, aber bei seiner Tochter verling es nicht. Die weinte laut auf. Mevrouw tröstete sie und verstauchte die Herrn Zwitter mit einer unnochwilligen Bewegung: „Zu bist ein Tollkasper, Jan.“ Herr Zwitter ging und hüpfte sich gefchlagen. Wie anders hätte man das ausdrücken können, denn der Minneber Wolsberg war doch ein reiner Parzival! Aber in der Tür mochte er nicht mehr umdrehen.

Es war um die Abendstunde, wenn im kleinen Haarlem die Blumenplantagen unter den schrägen Sonnenstrahlen leuchten wie das himmlische Jerusalem, und wenn auf Marken Fischerjungen und Mädchen das Lied vom glückseligen Admiral Piet Hein und vom rummeligen Niecht de Ruiter singen.

Das Mädchen meldete Herrn Wolsberg, „Käse en gros“, ergänzte Fräulein Opheelia so laut, daß die Mama aufhorchte. Aha, das also! Herr Wolsberg kam und sah nicht ungewöhnlich schön, aber auch nicht häßlich aus. Dazu machte er sich durch einen riesigen Aetherkraut für Mevrouw so angenehm wie nur möglich. Opheelia tippte bei der Begrüßung nur leicht gegen seine Hande.

Minneber Wolsberg ersahnte freimütig von der Oper in Amherdam, gab Auskunft über lebenswerte Häuser. Er hat es sich eingelernt, dachte Fräulein Opheelia. Sie wahrte den Abstand. Aber sie stellte doch fest, daß der Minneber Wolsberg zum mindesten ein sehr fleißiger und fröhlicher Mann sein muß. Schon wollte sie zu einigen gännerhaften Bemerkungen übergehen, als etwas Färdertisches geschah. Sie roch nämlich — ganz leicht und doch ihrer Meinung nach deutlich: „Käse“. Sie glaubte fest, sein Anzug röche nach Käse.

Und nun postete sie wie zehn Postaires, zerfack die Persönlichkeit Wolsbergs vor seinen Augen mit spitigen Radeln und sprach so oft von Käse, daß er selber die Hiebe bald merkte. Weinade hilflos sah er bei dieser Grausamkeit aus, und als er sich leise verabschiedete, hielt sie ihn für siege.

Nun aber Minneber Zwitter. Er wurde obimut, schlug auf den Tisch und brachte ein unverfälschtes Gemisch von Surinam- und Javanischen zustande, schalt Mutter und Tochter, und zog triumphierend wie nach einer gewonnenen Schlacht davon. Am Abendstunde teilte er seine telefonische Abmachung mit, daß man morgen zu den Wolsbergschen Käsewerkern fahren werde. Nun gerade. Er trommelte wie ein Badmeister mit dem Finger, daß die Tasse hüpfte. Aber ein Blick von Mevrouw genigte. Er trommelte nicht mehr.

Ein Abteil der Niederländisch Spoorwegen: darin vier verweinte Augen. Zwei im Jüdergroßhandel abgebariete sahen zum Fenster hinaus. Hier in Holland mußte Minneber Zwitter sich schon mit dem urasten Zusammenfallen von Mutter und Tochter gegenüber seiner Tyrannie abfinden. Und siehe, der Tiger beschloß, gutmütig zu werden, oder vielmehr äußerlich wenigstens so zu scheinen, denn im Innern war er es lange. Er postete mit seinem postieren Tag vorbei. Die Tochter weinte, die Mutter sah wie eine gepreizte Katze. Der Tiger grimmte und tobte bis zu der kleinen Stadt, wo sich Wolsbergs Käsefabriken befanden.

Man ging zunächst zum Hofen. Die Sonne brannte auf den etwas stäubigen Straßen, und die beiden Frauen ließen sich gegenüber dem Judenmühler nicht an Bescheiden festhalten.

Präulein Ophelia hatte Mähe, sie in zufriedenes Gesicht zu machen, und Mama lächelte schon längst, schaute angelegentlich interessiert in das Frachtstück, das immer neue Häufen von roten Käsefageln schütete.

So lebten hier also vernünftige Menschen, nicht nur Käsefabrikanten mit ihren Schifferhunden. Ein Amsterdamer Wagen?

Umgeflückte glänzende Flaschen standen vor den Arbeiterhäuschen. Schamspfe lödten von den Vätern. Minneher und Weidrowp blühten in den feinen Garten bei der Wolsbergischen Villa.

Wie es gekommen war, konnte Ophelia sich später selbst nicht mehr sagen. Nebenlässe lührten sie. Die Traft trennte aus dem Hofen und schnurrte dann nur so fort.

Man kam wieder unter den Schutz des Landes. Die Bewegungen des Schiffes wurden trajästier. Da brachte er ihr aus der Kajüte einen kleinen Kognat mit einem Sträußchen Polderblumen.

Man kam wieder unter den Schutz des Landes. Die Bewegungen des Schiffes wurden trajästier. Da brachte er ihr aus der Kajüte einen kleinen Kognat mit einem Sträußchen Polderblumen.

Schlagende Waffer.

Von Rudolf Schwane.

Der launige, gele Schrei einer Stiene hatte über den weiten Hag vor dem hohen Schachtgebäude und mahnte die Vergleite zur Einfahrt in die dunkle Tiefe.

Eilig lauend kam Otto Brandt, ein junger angehende technischer Beamter, über den Regenplag. Schimpfend über die Bedrück, die wieder einmal versagt hatte, zog er seine vom Kohlenlaub geschwärtzte Arbeitskleidung an.

Die Einfahrt der Vergelte war fast beendet. Als einer der letzten betrat Brandt den Förderort. Zwei helle, klare Schläge, dann noch einer, mit der elektrischen Signallode nach dem Fördermaschinen; der schwere, eiserne Korb verschwand schnell in der Tiefe.

Die Luft war heiß und drüden, in tiefen Wollen wirbelte der Kohlenstaub. Brandt hatte sich eben in einen Seitenstollen begeben, um sich den Schweiß abzuwischen und sich durch etwas Kaffee zu erfrischen, als eine unsichtbare Riesenkraft die Wetterluft, die stets geschlossen war, mit einem dumpfen Knall aus den Angeln riß und gegen die Wand warf.

Die Luft war heiß und drüden, in tiefen Wollen wirbelte der Kohlenstaub. Brandt hatte sich eben in einen Seitenstollen begeben, um sich den Schweiß abzuwischen und sich durch etwas Kaffee zu erfrischen, als eine unsichtbare Riesenkraft die Wetterluft, die stets geschlossen war, mit einem dumpfen Knall aus den Angeln riß und gegen die Wand warf.

Graurock Bunda.

Von Josef Wiera.

Was das Kameel für die nordafrikanische Wüste, der Zugochse für die südafrikanische Steppe bedeutet, das ist, wenn auch nicht in demselben ausgedehnten Maße, der Esel für die mittelafrikanischen Buschländer: das geländequere Beförderungsmittel für Menschen und Lasten.

Als ich zurückkam, war der Händler schon abgereist, und in meinem Lager erwartete mich ein mit einem Vorstreck angepflodter, viel unedelmarter, tursteiniger, dickhäutiger Esel mit zerfündeten, ruppigen Fell und behaftetem Gesichtsausdruck.

Graurock Bunda ließ sich mit schärfster Gleichgültigkeit Sattel und Zaumzeug auflegen und eine Trense zwischen die Zähne schieben. Ohne Zweifel war er ein frommes Tier, und das war viel wert: auf einem Esel reitet man nicht, um Staat zu machen, sondern um bequemer als zu Fuß vorwärts zu kommen.

Graurock Bunda geriet, gemeinsam mit mir, in den an Abenteurern reichen Zervow-Lordbet-Brieg. Ich benutzte die Gelegenheit, ihn einer Karawane zur Verfügung zu stellen; aber seine Fäuheit war so groß, daß ich ihn bald wieder zurückbekam.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Luft war heiß und drüden, in tiefen Wollen wirbelte der Kohlenstaub. Brandt hatte sich eben in einen Seitenstollen begeben, um sich den Schweiß abzuwischen und sich durch etwas Kaffee zu erfrischen, als eine unsichtbare Riesenkraft die Wetterluft, die stets geschlossen war, mit einem dumpfen Knall aus den Angeln riß und gegen die Wand warf.

Einmal begannen wir in der Nähe eines Flusses einem guten Freund, gleichfalls hoch zu Gefel. Sein Zier erant beim Flußübergang, und das mitgeliebte, faum drei Wochen alte Fohlen wurde so der nährenden Mutter herank.

Das Fohlen wurde so der nährenden Mutter herank. Meine Eselin nahm sich seiner an, entwiderte, als das Kleine verzweifelt zu laugen verfuhte, mütterliche Gefühle und gab Milch — sehr spärlich zwar, aber hinreichend, um das Füllen über die kritische Zeit hinwegzubringen.

Das Fohlen wurde so der nährenden Mutter herank. Meine Eselin nahm sich seiner an, entwiderte, als das Kleine verzweifelt zu laugen verfuhte, mütterliche Gefühle und gab Milch — sehr spärlich zwar, aber hinreichend, um das Füllen über die kritische Zeit hinwegzubringen.

Da nahm Rama-uhana schweigend einen Stod und prügelte Bunda vorwärts, prügelte ihn während vieler Tage und Wochen. Solange er geprügelt wurde, trotete Bunda geduldig dahin: ohne Prügel machte er keinen Schritt. Mir erlebten schließlich doch noch die Ankunft am Bestimmungsort, und nun pflegte ich Bunda und mich mit dem Aufgebot aller Sorgfalt gesund.

Der Hunger plagte uns alle wieder einmal fürchterlich, und Buzgelstaken und gewisse mehligste Gräser wurden gegessen. Ich selbst hatte Rama-uhana eine Tasche voll verächtlich genug aussehender Biße mit der Bezeichnung übergeben, mir davon eine Suppe zu kochen.

Graurock Bunda — dies ist ein tragisches Ende — hatte in unserer Abwesenheit die Buzsuppe aus dem Topf geleckt. Als er merkte, daß es Gift war, was er da zu sich genommen hatte, trotete er in meine Hütte, tat sich vor dem Lager nieder, legte den Kopf auf die Schüttel Strah, wo er sonst meinen Kopf wusch, und verendete.

Ein dumpfes Brausen schreute ihn aber bald auf. Gespannt horchte er auf das Geräusch, das wie das Rauschen eines in die Tiefe türzenden Wasserfallcs klang. Verdreht spürte er, wie auch die Luft merklich kühler geworden war.

Ein Blick hief auf den Förderort. War oben an der Schachtöffnung jemand, der sein Signal hören und es dem Fördermaschinen weitergeben konnte? War nicht das Hineinleiten des Wassers in den Schacht der Beweis, daß man alle Hoffnung aufgegeben hatte und seinen Verenden hier unten mehr vermied? Gleichviel — es mußte verhandelt werden.

Trotz seiner Erschöpfung ging er folgte in die Arbeit. Nach viertündiger Mähe konnte er durch die schmale Oeffnung kriechen und blieb ermattet liegen.

Ein Blick hief auf den Förderort. War oben an der Schachtöffnung jemand, der sein Signal hören und es dem Fördermaschinen weitergeben konnte? War nicht das Hineinleiten des Wassers in den Schacht der Beweis, daß man alle Hoffnung aufgegeben hatte und seinen Verenden hier unten mehr vermied? Gleichviel — es mußte verhandelt werden.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.

Die Verbindung von der vierzten zum fünften Sohle wurden vermerkt, und der in der Röhre vorbestellende Dach in den Schacht geleitet. Das Wasser sollte die fünfte und sechste Sohle überfluten und das Feuer erlösen. Man hielt es für ausgeschlossen, daß jemand auf diesen beiden Sohlen noch am Leben war.